

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1950-1950 1950

80 (13.4.1950)

UNSER TAG

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 2, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 2, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Hermann Jerrentrup. Landesredaktion: Freiburg, Vaubanstraße 12, Fernruf 2249. Vertriebsstellen: Offenburg, Friedrichstraße 43; Rastatt, Kaiserstraße 1; Freiburg, Vaubanstraße 12; Lörrach, Feldbergstraße 7; Konstanz, Hussenstraße 49.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 0,56 einw. Trägerricht. Bei Postzustellung DM 2,00 aus DM — 24 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 1477, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 27, Postcheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 639 52. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in ab. Vertriebsstellen.

Jahrgang 5 / Nr. 80

Donnerstag, 13. April 1950

Preis 15 Pfg.

Deutscher Friedenskampf hat Erfolge!

„New York Herald Tribune“: „USA verlieren Kalten Krieg in Deutschland“ — Westberlins Einbeziehung in Bonner Protektorat dementiert — Befürworter der Remilitarisierung verwirrt — Steigert die Unterschriftensammlung für den Frieden

Düsseldorf. (EB) „Wir verlieren den Kalten Krieg und zwar hier in Deutschland“, stellt Jos. Alsop in der „New York Herald Tribune“ nach längerem Aufenthalt in Deutschland fest. Dieses offene Eingeständnis des Zurückweichens der amerikanischen Kriegspartei stellt die Erfolge der Friedensbewegung und der Nationalen Front in Rechnung. Der Friedenskampf in Deutschland hat Erfolge. Diese Erfahrung machten die Friedensfreunde in Westdeutschland, die sich jetzt während der Unterschriftensammlung von der Aufgeschlossenheit breiter Bevölkerungskreise für den aktiven Friedenskampf überzeugen konnten.

Immer größer wird die Verwirrung in den reaktionären Kreisen Westdeutschlands, die eine rasche deutsche Wiederbewaffnung mit unmittelbarem Kriegsausbruch erhoffen. Die „Bruderschaft“ der Nazigenerale führt trotz alliierter Protektion immer noch ein illegales Schattendasein: an die Öffentlichkeit darf sie sich nicht wagen. Jeder Versuch, Waffen in Deutschland zu produzieren, sporn die Friedensbewegung zu neuem Kampf gegen Kriegsvorbereitungen an: so das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Hagen, in dem alle entscheidenden Betriebe Hagens vertreten sind, das eine Untersuchung über Sta-

cheldrahtrollen führt, die im Betrieb in Birkel hergestellt werden. Diese Stacheldrahtrollen sollen als sogenannte „Spanische Reiter“ hergestellt werden. Eine Delegation der Friedensfreunde wird mit der Industrie-Verkschaft „Metall“ Fühlung nehmen, um die Angelegenheit zu untersuchen. Die britische Regierung hält — trotz bereits triumphierenden anderslautenden Nachrichten der Kriegspresse — nach wie vor ihre Bedenken gegen Westberlins Einbeziehung in die Bonner Protektoratsverwaltung aufrecht. Jede Äußerung nichtoffizieller Persönlichkeiten in England, Frankreich

und Amerika, deutsche Truppen müssten aufgestellt werden, stößt auf empörten Widerstand in Deutschland und im Ausland. Der Kampf der Nationalen Front für die Erhaltung der Friedensindustrie steht in Westdeutschland an erster Stelle und erschwert den Kriegstrategen täglich mehr die Verbreitung der Hetze gegen den Osten.

In dieser Situation bedarf es der letzten großen Anstrengung aller Kämpfer für den Frieden, um die Kriegsabsichten in Deutschland zurückzuweisen. Die Kriegspartei verliert an Boden — verbaut ihr den Weg zu

Verzweigungstaten. Sammelt Unterschriften für den Frieden!

Bordeaux kämpft gegen Kriegsmaterialverschiffung

Bordeaux. (EB) Nach einer Protestversammlung gegen die Beladung des Frachters „Boulogne“ mit Waffen für Indochina kam es in Bordeaux zu einer Straßenschlacht. Die dem CGT angehörenden Hafenarbeiter ließen sich den nach hunderten zählenden Einsatz der republikanischen Garde nicht gefallen und verteidigten die Hauptstraßen der Stadt.

Bekennnis zum arbeitenden Menschen

Ministerpräsident der DDR Otto Grotewohl über das Grundgesetz der Arbeit

Berlin. (EB) Ueber Fragen des Grundgesetzes der Arbeit, das gegenwärtig von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vorbereitet wird, sprach Ministerpräsident Otto Grotewohl zu 400 Aktivisten aus Großbetrieben, Vorstandsmitgliedern des FDGB und Regierungsvertretern. Ministerpräsident Grotewohl betonte, daß das Grundgesetz der Arbeit alle Fragen umfassen wird, die den arbeitenden Menschen betreffen.

An der Spitze des Gesetzes steht die unbedingte Garantie des Rechtes jedes Menschen auf Arbeit. Die Festlegung dieser Garantie verpflichtet die Regierung zur Führung einer krisenfreien Wirtschaftspolitik. Durch die Entwicklung der demokratischen Friedenswirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik wird Arbeit für jedermann geschaffen. In Westdeutschland und Westberlin dagegen, das keine demokratischen Reformen durchführte, das durch seine Milliarden-Verschuldung zu einer

amerikanischen Kolonie geworden ist, existieren 3,0 Millionen Arbeitslose und ihre Beseitigung ist angesichts der Weiterführung der verfehlten Wirtschaftspolitik unmöglich.

Als zweiten wichtigen Punkt des Gesetzes bezeichnete der Ministerpräsident die Festlegung des unbedingten Rechtes auf Mitbestimmung der Werktätigen durch die verschiedensten Organisationen.

Nach ausführlicher Diskussion gab Ministerpräsident Grotewohl bekannt, daß der Ministerrat das Gesetz in seiner heutigen Sitzung beraten und nach Verabschiedung sofort der Volkskammer überweisen wird, damit es am 1. Mai in Kraft gesetzt werden kann. Mit der Inkraftsetzung des Gesetzes werde ein Bekenntnis zu den arbeitenden Menschen abgelegt. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes habe sich die enge Zusammenarbeit zwischen Regierung und Gewerkschaften erneut bewiesen. Mit dem Gesetz

Es geht schnell voran!

Teilresultate bei der Unterschriftensammlung für den Frieden
Bei Daimler-Benz, Mannheim, hatten sich bis gestern mittag etwas mehr als 1400 Arbeiter und Arbeiterinnen in die Einzeichnungslisten des Friedenskomitees eingetragen.
Bei den Straßenbahnern Mannheims wurden bis zur gleichen Stunde 300 Unterschriften geleistet.
Ein Jugendlicher in der Mannheimer Arbeitersiedlung Schönau brachte in einer Straße in kurzer Zeit seine Liste mit 70 Unterschriften voll.
In Lörrach sammelte gleichfalls ein Friedensfreund in seinem Betrieb 60 Unterschriften.
In Freiburg hat ein Friedensfreund in knapp drei Stunden 70 Unterschriften gesammelt.
Ein Betriebsrat in Freiburg sammelte auf den ersten Anheb 30 Unterschriften.
Nicht nachlassen, unablässig weiter in der Unterschriftensammlung für den Frieden, bis das Ziel erreicht ist!

USA legen auch in Siam die Zündschnur

Bangkok. (EB) 75 Millionen Dollar, die im Rahmen einer großen Finanzbewilligung an Tschiangkaischek infolge dessen Bankrott nicht mehr ausbezahlt wurden, verwenden die USA zur Finanzierung des antikommunistischen Feldzugs in Südostasien. Das Geld wird zur Bewaffnung der ausländischen Regime benutzt. Von den 75 Millionen Dollar erhält die siamesische Regierung 10 Millionen in Form von Waffen. Ein Beitrag der USA zur „Erschließung rückständiger Gebiete“ und ein fortwährendes Legen von Zündschnüren gegen den Frieden.

Gefährlicher als Mörder, Räuber und Diebe

... die glauben, mit Atom- und Wasserstoffbomben, mit Giftgasen und Bakterien regieren zu müssen

Frankfurt (EB). Der sozialdemokratische Oberbürgermeister a. D. Hans Ziegler, sagt zur Unterschriftensammlung: „Die Mächtigen der Welt, die glauben nur mit Hilfe von Atom- und Wasserstoffbomben, mit Giftgasen und Bakterien regieren zu können, sind die gefährlichsten und schlechtesten Führer der Menschheit. Sie sind weit gefährlicher wie alle Mörder, Räuber und Diebe.“

Wir Deutsche müssen es ablehnen, einem Kriegspakt beizutreten, ganz besonders müssen wir uns gegen eine Remilitarisierung Westdeutschlands wenden. Wir wollen kein deutsches Militär und noch weniger wollen wir, daß unsere Söhne in Fremdenlegionen Kriegsdienst leisten. Wir müssen die Kriegshetze entlarven und anprangern und den Krieg als größtes Verbrechen ächten und unmöglich machen. Wir wollen Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit für Deutschland und alle Völker, deshalb müssen wir kühn und mutig den Kampf gegen den Krieg führen.

Die Alten und Jungen, Frauen und Männer sollten eine einheitliche Front bilden, um den Krieg zu verhindern. In diesem Sinne betrachte ich den Protest der Frauen und der Jugend gegen die Herstellung und den Handel von Kriegsgelbstzeugen. Wir Deutsche müssen unsere Friedens- und Freiheitsliebe mit allen Mitteln so überzeugend zur Geltung bringen, daß niemand mehr glaubt, durch Deutschland könnte der Friede gestört werden oder das deutsche Volk ließe sich zu einem neuen noch schlimmeren Vernichtungskrieg mißbrauchen.

Ein gutes und zweckmäßiges Mittel im

Kampf um die Erhaltung des Friedens ist die vom Komitee der Kämpfer für den Frieden ausgelöste Aktion der Unterschriftensammlung für den Frieden. Kein Deutscher sollte versäumen, durch seine Unterschrift gegen den Krieg zu demonstrieren. Jede Unterschrift ist ein Ruf gegen den Krieg, gegen Remilitarisierung, gegen Herstellung von Atom- und Wasserstoffbomben und gegen jede Rüstungsproduktion. Darum trete jeder Mann und jede Frau, Junge und Mädel, mit seiner Unterschrift für den Frieden einer verderbbringenden Entwicklung entgegen.

US-Aggression durch Erkundigungsflug- und Suchaktion

Sowjetisches Hoheitsgebiet verletzt — Protestnote der Sowjetunion an die USA

Moskau. (EB) Der sowjetische Außenminister Wjatschinski hat dem USA-Botschafter Kirk eine Protestnote wegen der Verletzung sowjetischen Hoheitsgebietes durch ein amerikanisches Militärflugzeug überreicht. In der Note heißt es:

„Die Regierung der UdSSR erachtet es für notwendig, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgendes mitzuteilen: Nach geprüften Angaben zufolge ist am 8. April d. J. um 17.39 Uhr südlich von Libau ein viermotoriges Militärflugzeug, eine B 29 (fliegende Festung), mit amerikanischen Erkennungszeichen bemerkt worden, das bis auf 21 km in das Territorium der Sowjetunion einflog. Infolge eines

weiteren Eindringens des amerikanischen Flugzeuges auf sowjetisches Gebiet, erhob sich vom nächsten Flugplatz eine Kette von amerikanischen Jagdflugzeugen, die von dem amerikanischen Flugzeug verlangten, ihnen zur Landung auf den Flugplatz zu folgen. Das amerikanische Flugzeug leistete dieser Aufforderung nicht Folge, sondern eröffnete das Feuer auf die sowjetischen Flugzeuge. Infolgedessen war das vorderste sowjetische Flugzeug gezwungen, das Feuer zu erwidern, worauf das amerikanische Flugzeug eine Wendung zum Meer ausführte und verschwand. Die sowjetische Regierung erhebt bei der Regierung der USA entschiedenen Protest gegen diese grobe Verletzung der sowjetischen Grenze durch ein amerikanisches Militärflugzeug, die gleichzeitig eine unerhörte, Verletzung der elementarsten Regel des internationalen Rechtes bedeutet.“

Die Suchaktion eine strategische Erkundung

Nach der Note der Sowjetunion befand sich das Flugzeug, für das die amerikanischen Luftstreitkräfte eine Suchaktion riesigen Ausmaßes gestartet haben, 800 km abseits seines Kurses Wiesbaden — Kopenhagen. Es ist nicht vorstellbar, daß es ein Verirren, das eine solche Riesenstrecke vom Weg abbringt, gibt. Wenn das amerikanische Flugzeug aber über sowjetischem Hoheitsgebiet gestillt wurde, hat es zu landen. Das entspricht internationalem Recht und internationaler Geflohenheit. Es ist mehr als verdächtig, daß das Flugzeug sich dem entzog.

In dänischen Blättern wird ganz offen ausgesprochen, daß die Suchaktion der amerikanischen Luftstreitkräfte nach dem Aufklärungsflugzeug über der Ostsee nur ein Vorwand sein könne, um die dortigen Gewässer zu erkunden.

Die konservative „National Tidende“ zieht eine Parallele zwischen der derzeitigen Suchaktion der Amerikaner über der Ostsee mit jener nach einer vermissten amerikanischen Fleglerin in japanischen Gewässern vor Beginn des zweiten Weltkrieges.

Aus Schweden wird über eine Verstimmung berichtet, weil die amerikanischen Militärflugzeuge bei ihrer Suchaktion ohne Genehmigung den großen schwedischen Marinehafen Karlskrona überflogen haben. In Schweden fürchtet man aus Anlaß dieser Demonstration und Hoheitsverletzung durch die USA für die eigene Neutralitätspolitik.

In der Weltpresse wird der Vorfal sehr ernst genommen. Die Pariser „Humanité“ überschreibt ihren Kommentar mit den Worten: „Provokatorisches Manöver der amerikanischen Luftstreitkräfte über der Ostsee.“

Beabsichtigte Provokation?
Der Londoner „Daily Worker“ stellt die Frage: War das ein Versuch durch absicht-

liche Provokation die Kriegsspannung zu verschärfen, ein Versuch, die Tätigkeit der wachsenden Friedenskräfte in der westlichen kapitalistischen Welt zu erschweren. Nehmen wir an, ein Sowjetflugzeug hätte die Themensendung überflogen und sich geweigert, einer Aufforderung zur Landung nachzukommen? Wer hätte dann wohl geglaubt, daß sich die Maschine aus purem Zufall über die Grenze der Sowjetzone aus Deutschland hinaus verirrt hätte.“

Die sowjetische Nachrichten-Agentur „Tass“ berichtet: „Unter Verletzung der dänischen Souveränität brechen amerikanische Militärflugzeuge ohne Ankündigung auf einem dänischen Flugplatz ein... Amerikanische Bombern ist es erlaubt, schwedisches Gebiet zu überfliegen, vor allem strategisch wichtige Gegenden.“

Amerikanische Frauen im Friedenskampf

New York. (EB) Der amerikanische Frauenausschuß zum Kampf für den Frieden hat an die Frauen in den USA appelliert, sich aktiv für die Erhaltung des Friedens einzusetzen und die Vorbereitungen zur Entfesselung eines neuen Krieges zu verhindern. Im Staate Pennsylvania sammelte der Frauenausschuß 10 000 Unterschriften unter Petitionen, in welchen ein Verbot der Atomwaffe und die Einstellung des Wetrüstens gefordert wird.

Niemöller wieder Kirchenpräsident

Mainz. (dpa) Auf der ersten ordentlichen Tagung der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Mainz wurde am Dienstag der Kirchenpräsident Dr. Martin Niemöller mit 136 von 171 abgegebenen Stimmen in seinem Amt bestätigt.

Am 1. Mai heraus zur Demonstration!

Es lebe das unbesiegbare Banner von Marx, Engels, Lenin, Stalin!

Seitdem es den wissenschaftlichen Sozialismus gibt, kann man die Ursachen der Krisen und Kriege erkennen. Man kann darum auch die kapitalistischen Krisen und Kriege voraussagen. Durch den wissenschaftlichen Sozialismus haben wir Einblick gewonnen in das, was bisher „Schicksal“ hieß. Der wissenschaftliche Sozialismus aber zeigt auch den Weg, den man beschreiten muß, um ein „böses Schicksal“ abzuwehren. Er ist kein Wunschtraum mehr, der Sozialismus, sondern die wissenschaftlich untermauerte Erkenntnis von den notwendigen nächsten Schritten, die man tun muß, um den Rückfall in die Barbarei zu verhindern, der vom Imperialismus droht, und um den Fortschritt der Menschheit zu garantieren.

Der wissenschaftliche Sozialismus beseitigt alle gesellschaftlichen Widersprüche, indem er eine neue Gesellschaftsstruktur schafft. Seine genialen Väter sind Karl Marx und Friedrich Engels.

„Die Lehre von Marx ist die rechtmäßige Erbin des Besten, was die Menschheit im 19. Jahrhundert in Gestalt der deutschen Philosophie, der englischen politischen Oekonomie und des französischen Sozialismus geschaffen hat“, sagte Lenin.

Die Wissenschaft vom Sozialismus in die Tat umzusetzen, sie im praktischen Leben ihrer Völker anzuwenden, das vollbrachten Lenin und Stalin. Unter ihrer Führung entstand die Sowjetunion und erhob sich — aller Anfeindungen aus der kapitalistischen Welt zum Trotz — in drei Jahrzehnten vom rückständigen Agrarland zum modernen, fortschrittlichsten Industriestaat. Der Leninismus aber ist nicht nur die Anwendung

des Marxismus auf die besonderen Verhältnisse in der Sowjetunion, sondern er brachte die Weiterentwicklung des Marxismus, die Theorie und Praxis des Marxismus in der Epoche des Imperialismus und der sozialistischen Revolution, das ist der Leninismus.

Mit dem berühmten Funkspruch „An Alle“ und der Aufforderung den ersten Weltkrieg zu beenden und Frieden zu schließen, begann 1917 die internationale Politik der Sowjet-Regierung. In ihrem Kampf um die Verhinderung des zweiten Weltkrieges aber stand die Sowjetunion im „Völkerbund“ allein. Heute haben sich die Kriegstreiber aber der UN bemächtigt und verhindern bisher das Verbot der Atomwaffen und die allgemeine Abrüstung, wofür die Sowjetunion immer wieder praktische Vorschläge unterbreitete.

Ein mächtiger Block des Friedens aber vereint heute die Sowjetunion, die volksdemokratischen Staaten, die Volksrepublik China und die Deutsche Demokratische Republik mit den Kämpfern für den Frieden in allen Ländern der Erde. Dieser Block ist die stärkste Kraft. Ueberall demonstriert man am 1. Mai für den Frieden. Und wer in Westdeutschland seine Unterschrift noch nicht gab, der muß es in diesen Tagen nachholen, denn Alle tragen sich ein in die Listen des Komitees der Kämpfer für den Frieden! E.M.

6,7 Millionen streikten

Rom. (EB) In Italien wurden im vergangenen Jahr insgesamt 1578 Streiks durchgeführt, an denen sich 6,7 Millionen Werktätige beteiligten

Im Streifenlicht gesehen

Der Vergiftungsgrund: Neu lackierter Kinderwagen

Wasserburg a. Inn. Mit schweren Vergiftungserscheinungen wurde vor einigen Tagen ein Kind in das Krankenhaus Steinhöring (Oberbayern) eingeliefert. Die Ursache der Vergiftung war ein neu lackierter Kinderwagen, in dem das Kind geschlafen und die Dämpfe des frisch, aber schon trockenen Nitrolackes eingeatmet hatte.

„Auf der schwäbischen Eisenbahn...“

Ebingen. An das bekannte Lied von der schwäbischen Eisenbahn erinnert eine Bekanntmachung, die vor einigen Tagen die Bahnhofsverwaltung der schwäbischen Städtischen Ebingen erlassen hat. Darin heißt es, daß nach dem Ableben der Schrankenwärterin die Eisenbahnschranke des Bahnübergangs zwischen Ebingen und Stralberg vom 1. April bis auf weiteres nicht mehr besetzt ist. Die Schranke sei daher geschlossen, die Schlüssel würden im Bahnhof Ebingen verwahrt. Falls ein Fuhrwerk den Übergang benutzen wolle, müsse dies einen Tag vorher beim Bahnhof angemeldet werden, damit ein Schrankenwärter abgeordnet werden könne, um die „verwaiste“ Schranke zu bedienen.

Selbstmordrekord

Paris. Fünf Selbstmorde innerhalb von 48 Stunden wurden während der Ostertage aus dem Departement Landes (Südwestfrankreich) gemeldet. (Nach Reuters)

Beim Skifahren tödlich verunglückt

Oslo. Sechs Norweger sind während der Ostertage beim Skifahren tödlich verunglückt, drei weitere werden noch vermisst. In Hammerfest wurden drei Personen durch eine Lawine getötet. (Nach Reuters)

Drohender Bergsturz

Thusis (Schweiz). Das in der Nähe von Thusis (Schweiz) gelegene Bergdorf Almens mußte geräumt werden, weil es von einem Bergsturz bedroht wird. (Nach Reuters)

Im Schlauchboot an Erschöpfung gestorben

Cleveland (Ohio). Ein amerikanisches Küstenwachboot nahm am Dienstag die Leichen von vier Pfadfindern an Bord, die über 16 Stunden auf einem Gummiboot auf dem Erie-See umhergetrieben und schließlich an Erschöpfung gestorben waren. (Nach Reuters)

Schweres Eisenbahnunglück in Indien

Lucknow. Fünfzig Kinder sollen ums Leben gekommen sein, als in den Morgenstunden des Mittwochs ein Schnellzug im mittleren Gangesgebiet bei Lucknow entgleiste. Nach den ersten Berichten sind vier Wagen des Schnellzugs umgestürzt.

Norwegischer Frachter nach Explosion in Seenot

New York. Der norwegische 5000-BRT-Frachter „Geisha“ ist nach einer Explosion im Mittelatlantik in Seenot geraten. Die 30 Besatzungsmitglieder sind in die Rettungsboote gegangen. Das Schiff befindet sich rund 800 Kilometer südöstlich von St. Johns (Neufundland). Es herrscht Sturm. Das Küstenwachschiff „Cutlar“ eilt mit äußerster Kraft zu der Unglücksstelle.

Der von den amerikanischen Küstenwachstationen aufgenommene SOS-Ruf der „Geisha“ lautete: „Explosion an Bord. Benötigen Hilfe. Wir gehen in die Rettungsboote.“ Die 30 Besatzungsmitglieder wurden später von dem italienischen Frachter „Maria Paolina“ an Bord genommen. (Nach Reuters)

Italienische Eifersuchtstragödie

Reggio (Kalabrien). Die Polizei in Reggio hat eine Eifersuchtstragödie aufgedeckt, der in der vergangenen Woche eine im siebenten Monat schwangere Frau zum Opfer gefallen war. Ihr Mann hatte sie während der Fahrt durch einen Eisenbahntunnel aus dem Zuge gestoßen und war in selbstmörderischer Absicht hinterher gesprungen. Die Frau lebte noch 29 Stunden und versuchte, zum Eingang des Tunnels zu kriechen. Ihr Mann irrte tagelang umher und wurde jetzt völlig erschöpft aufgegriffen. (Nach Reuters)

Immunität und Besatzungsmacht

Nicht einmal die Grundrechte des Abgeordneten gibt es in Westdeutschland. Als ob es die natürlichste Sache der Welt sei, haben bürgerliche und sozialdemokratische Zeitungen über die Verurteilung des Landtagsabgeordneten Ludwig Landwehr durch das britische Gericht in Braunschweig zu einem Jahr Gefängnis berichtet. Was war ihm vorgeworfen worden? Das Blatt, für das er verantwortlich zeichnete, „Die Wahrheit“ hatte scharfe Kritik geübt an dem Urteil von Hannover im Demontagestop-Prozess. Das war alles.

Das unverletzliche Recht des Abgeordneten, seine Unverletzlichkeit, die Immunität, durch die gerichtliche Verfolgung und Verhaftung unmöglich gemacht sind, wenn nicht das Parlament, dem der Abgeordnete angehört, auf Antrag seine Zustimmung dazu gibt — es sei denn, der Beschuldigte sei auf böser Tat ertappt oder im Laufe der nächsten 24 Stunden festgenommen worden; dieses Grundrecht hat das Gericht einfach beiseite geschoben. Darüber zu reden, war nicht erlaubt. Die Verhaftung Ludwig Landwehrs war unter skandalösen Umständen erfolgt, durch Eindringen in sein Haus bei Nacht und Nebel.

Robert Lehmann, gleichfalls Mitglied des Niedersächsischen Landtages, war gar aus dem Landtagsgebäude gewaltsam herausgeschleppt und in den Kerker geworfen worden. Ihn sprach das britische Gericht frei, weil die Vorwürfe, die gegen ihn erhoben wurden —

Den Anfängen muß man wehren

Den Anfängen jeder Rassen-, jeder Völker-, jeder Kriegshetze.

Darum

Unterschriftensammlung für den Frieden vom 9. April bis 30. April 1950.

auch er ist ein Kämpfer gegen die Demontage — nicht aufrecht erhalten werden konnten.

Die Immunität des Abgeordneten, dort, wo sie gilt, ist ein Stück Souveränität des Volkes. Sie ist ehemals dem König, dem obersten Feudalherren abgerungen worden. „Es gibt keine Immunität für deutsche Abgeordnete“, (also auch nicht dieses Stück Souveränität des Volkes in Westdeutschland) befahlen vom Petersberg hinunter, die Hohen Kommissare. Ihr Befehl ist Gesetz und Recht in Westdeutschland, fünf Jahre, nachdem hier die Kriegshandlungen eingestellt sind. Sie hemmen und dirigieren nach Anweisungen, die sie aus Paris, London und vor allem aus Washington beziehen, das politische und das wirtschaftliche Leben. Besatzungsstatut, Ruhrstatut, Marshallplan sind ihre Partner.

Freimütig genug war die große amerikanische Zeitung „New York Herald Tribune“, die die Adenauer-Regierung als den Zweig einer kolonialen Verwaltung bezeichnete. Nichts hat sich an ihrem Charakter geändert, durch die Erlaubnis, die Adenauer offenbar erteilt wurde, Interviews zu geben, Pläne für „Europa“ zu propagieren und in Zukunft vielleicht sogar im Europarat in Straßburg Platz zu nehmen. Er ist in jedem Falle den Herren auf dem Petersberg dienstbar, ebenso wie mit seiner Bereitschaft, ein deutsches Kontingent in einer europäischen Armee zu stellen.

Adenauer hat „freie Wahlen in ganz Deutschland“ nachgesagt, was auch mit drei Wochen Verspätung, als Mc Cloy ihm das versagt hatte, „freie Wahlen!“ Aber gewählte Abgeordnete genießen nicht das elementare Recht der Immunität, dieses einfache Stück Volkssouveränität gibt es nicht in Westdeutschland. Jeder britische oder amerikanische Militärpolizist kann deutsche Abgeordnete verhaften, wenn es die zuständige britische oder amerikanische Stelle ihm befiehlt. Das Vorgehen gegen Robert Lehmann und Ludwig Landwehr sind Beweise. Beweise sind die ausdrücklichen Erklärungen britischer Richter: „Immunität von deutschen Abgeordneten gibt es nicht vor britischen Gerichten.“

Westdeutschland muß aufhören, eine Kolonie zu sein. Deutschland muß geeint sein in einer einheitlichen demokratischen Republik. Und Frieden muß geschlossen werden mit ihm und die Besatzung muß abziehen mitsamt den Herren auf dem Petersberg, dann werden freie Wahlen in ganz Deutschland stattfinden können.

Jagd auf Friedenskämpfer

Staatsseider werden für Denunzianten verurteilt. Hamburg. (EB) Der Hamburger Bürgermeister Brauer (SPD) hat einen Aufruf erlassen, in dem er eine Belohnung bis 200 DM demjenigen zusichert, der Friedenskämpfer, die Plakate oder Losungen für den Frieden verbreiten, anzeigt. Dieser Aufruf soll mit Hilfe von 2000 Plakaten durch die Polizei der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Es handelt sich hierbei also um eine Maßnahme, die sich einzig und allein gegen die Kämpfer für den Frieden richten soll, die in den letzten Tagen in Hamburg ihr mahnendes „F“ oder das Wort „Frieden“ an Planken, Häuserwänden und Fassaden angebracht haben. Der Aufruf Brauers wird nicht ohne Erfolg bleiben, aber nicht in der Form, wie Brauer es sich wünscht, sondern durch verstärkte Mobilisierung der heute noch im Friedenskampf Abseitsstehenden. Er wird sicherlich die Antwort dadurch erhalten, daß morgen Tausende und aber Tausende neue Zeichen des Friedenswillens der Hamburger Bevölkerung sichtbar werden.

Zur Unterschrift drängen

Dr. Josef Drexel, Verleger, Nürnberg: Würde man die Menschen aufrufen, durch Unterschrift zu bekunden, daß sie ihr Leben ihrer Gesundheit, ihr Hab und Gut bewahren möchten, so ist nicht daran zu zweifeln, daß sich die Menschen zur Unterschrift drängen würden. Wenn sie erst die einfachste und bei der gegenwärtigen Lage unseres Vaterlandes zwischen rivalisierenden Großmächten selbstverständliche Wahrheit begriffen, daß einzig der Friede ihnen das zu bewahren vermag, was ihnen lieb und teuer ist, so müßten sie sich füglich dabei dem Rang ablaufen. Die vom Komitee der Kämpfer für den Frieden veranstaltete Unterschriftensammlung ist nur eine von den möglichen Bemühungen, den Frieden zu erhalten. Nichtsdestoweniger kann sie zu einer machtvollen und nicht zu überhörenden Stimme werden.

Fünf Jahre nach Roosevelts Tod

Truman und Acheson verspielten sein großes Erbe

Am 12. April jährte sich zum 5. Male der Todestag des großen amerikanischen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt. Ob schon Roosevelt ein Vertreter der kapitalistischen Gesellschaft und eines kapitalistischen Staatsapparates war, erwarb er sich die Achtung der fortschrittlichen Arbeiterschaft. War er es doch der trotz seiner Klassenzugehörigkeit von der Möglichkeit des Nebeneinanderbestehens des sozialistischen und des kapitalistischen Systems in der Welt überzeugt war und der die Gefahr erkannte, die die weitere Monopolisierung für den Fortbestand der bürgerlichen Freiheit bedeutete. Er war ein Gegner des Faschismus, nicht wie Churchill, dem es nur darum ging, die starken Konkurrenten Deutschland, Italien und Japan vom Weltmarkt fernzuhalten, sondern er hatte den Faschismus auf Grund seiner ethischen liberalen Weltanschauung.

Der Name Franklin Roosevelt wird in der Geschichte fortleben als einer der Begründer der Antihitler-Koalition zwischen der Sowjetunion, den USA und Großbritannien, als der große Zeitgenosse Stalins auf den Konferenzen von Teheran und Jalta. Es war Roosevelt, der im Rahmen seiner Möglichkeiten gegen die Verschleppung der zweiten Front durch die Vertreter der sowjetfeindlichen Monopole ankämpfte. Es war auch Roosevelt, der an den Plänen der Potsdamer Konferenz arbeitete und der damit bewies, daß er sich auf das Fortbestehen der Antihitler-Koalition auch nach dem Ende des zweiten Weltkrieges vorbereitete und der damit den Völkern die Hoffnung auf einen langen Frieden gab.

Es ist kein Wunder, daß heute Roosevelt von der amerikanischen Reaktion gehäßt und als ein Kommunist verschrien wird, daß seine vier liberalen Forderungen, die

Freiheit der Rede und des Glaubens, die Freiheit von Not und Furcht, besudelt werden und daß sogar eine Zeitung verlangte, daß er, wenn er noch lebe, als Kriegsverbrecher verurteilt werden sollte. Es ist der Geist Roosevelts, den die amerikanische Reaktion vernichten möchte. Derselbe Haß richtet sich gegen den wahren Erben seines Ideengutes, den Vorsitzenden der Fortschrittspartei, Henry Wallace, der sein engster Mitarbeiter war.

Roosevelts Tod war ein schwerer Verlust für das amerikanische Volk und für die ganze fortschrittliche Menschheit. Es war ein besonderes Unglück, daß Harry Truman sein Nachfolger wurde, der schon 1941 — also nicht wie die Geschichtsfälscher behaupten, erst nachdem die Sowjetunion angeblich Entschlüsse bereitet und die Potsdamer Beschlüsse brach — folgende Sätze aussprach:

„Wenn wir sehen, daß Deutschland gewinnt, so sollten wir Rußland helfen, und wenn wir sehen, daß Rußland gewinnt, dann sollten wir Deutschland helfen und auf diese Weise so viele wie möglich töten lassen.“

Fünf Jahre sind nun vergangen, seit der fortschrittliche Kurs der USA, der sich in der Person Roosevelts verkörperte, durch das System des „kalten Krieges“ gegen die Sowjetunion abgelöst wurde. Und welches ist nun die Bilanz? Sechs Milliarden Dollars reichten nicht aus, um in China das korrupte Regime Tschiangkai Scheks gegen das chinesische Volk zu stützen. In vielen anderen Ländern Asiens gelang es denselben amerikanischen Monopolen, die Roosevelt knüpfte zwischen die Beine warfen, nicht ihren anderen Marionetten das Schicksal Tschiangkai Scheks zu ersparen. Trotz der immer enger werdenden Verschmelzung der Amerikanisierung mit der

Wiederaufrichtung des Faschismus ist der Sieg der Demokratie auch in Europa nicht aufzuhalten. Und was noch viel schlimmer ist, der gute Name der USA, der zu Roosevelts Zeiten bei allen Völkern Achtung genoß, ist von seinen Nachfolgern aufs Spiel gesetzt worden.

Aber auch dem amerikanischen Volke selbst haben diese fünf Jahre nur Unglück gebracht. Sein Lebensstandard sinkt, die Arbeitslosigkeit steigt, sein Volksvermögen wird für sinnlose Rüstungen vergeudet und seine bürgerlichen Freiheiten werden von Tag zu Tag mehr eingeengt. Das Komitee für unamerikanische Umtriebe wurde gebildet, das nicht nur Kommunisten wegen Vertretung der Idee der Revolution in die Gefängnisse wirft, und Angehörige der Fortschrittspartei aus dem öffentlichen Leben entfernt, sondern das jeden verfolgt, der sich gegen die Wasserstoffbombe und für den Frieden ausspricht.

Selbst den Trägern dieser Entwicklung ist kein Glück beschieden. Truman und Acheson ernten nun den Dank für den Bruch mit den Rooseveltschen Ideen. Die Geister, die sie riefen, werden nun ihnen ihre Mißfolge vor und prangen sie selbst als angebliche Kommunisten an.

Fünf Jahre sind erst seit Roosevelts Tod verstrichen und doch kann heute schon jemand erkennen, daß die Ideen, die von ihm und Stalin vertreten wurden, und die in den Beschlüssen von Teheran, Jalta und Potsdam ihren Niederschlag fanden, die reale Grundlage darstellen, die der Menschheit eine glückliche Zukunft und einen langen Frieden ermöglichen. Die Sowjetunion ist diesen Zielen treu geblieben, und ihre maßgeblichen Sprecher haben immer wieder die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit des friedlichen Zusammenlebens mit dem Kapitalismus hervorgehoben. Trotz

des vorübergehenden Sieges der Reaktion wächst auch in den USA und in den anderen kapitalistischen Ländern die Front derer, die diesen Prinzipien zurückkehren wollen, die Frieden und Freundschaft mit allen Völkern wünschen. Diese Kräfte zu stärken, ist heute die Pflicht jedes Friedenskämpfers. Dieses Ziel verfolgt jede Unterschrift für den Frieden, die in der Zeit vom 9. April bis 1. Mai abgegeben wird. F. U.

Hafenarbeiter von Port Said setzen sich durch

Kairo. (EB) Der Streik der 600 Port Said Hafenarbeiter endete mit einem Sieg. Die Unternehmer mußten sich bereit erklären, die geforderten Lohnerhöhungen zu bezahlen.

Offiziere der Handelsmarine der USA-Ostküste im Streik

New York. Die 4000 Mitglieder zählende Gewerkschaft der Kapitäne, Steuerleute und Lotsen an der Ostküste der Vereinigten Staaten führt seit Sonnabend einen Streik durch, da die Verhandlungen über neue Arbeitsverträge, die seit August andauerten, an der Hartnäckigkeit der Schiffreederei gescheitert sind. (nach Reuter)

Streik in Kubas Zuckermühlen

Havanna. In Kuba streiken zehntausende von Zuckearbeitern der über 80 Zuckermühlen. Die Arbeiter verlangen eine Sondervergütung in Höhe des Lohnes für zehn Tage bei den Betrieben, die die Ausmahlung besonders beschleunigt hatten. Die Betriebe hatten jedoch nur einer Vergütung in Höhe des Lohnes für drei Tage zugestimmt.

USA-Waffenschiff lief Neapel an

Neapel. (EB) Die erste Lieferung amerikanischer Waffen nach Italien ist an Bord des USA-Frachters „Exilona“ in der Bucht von Neapel eingetroffen. Mit einem ungewöhnlichen Militäraufgebot hatte schon vor dem Einlaufen des Schiffes die de Gasperi-Regierung das ganze Hafengebiet absperrt lassen. In der Stadt herrscht unter der Bevölkerung stärkste Erregung.

Es ist damit zu rechnen, daß die Führung des großen italienischen Gewerkschaftsverbandes und die sozialistischen Parteien sofort zu der geschaffenen Lage Stellung nehmen und Entschlüsse fassen werden. In der Stadt Neapel ist es bereits zu großen Protestkundgebungen gekommen.

Marsch nach Nantes

Nantes. (EB) Die Metallarbeiter der Stadt St. Nazaire in der Loire-Mündung befinden sich seit vier Wochen im Streik. Alle mit den Unternehmern geführten Lohnverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Metallarbeiter forderten eine zwölfprozentige Teuerungszulage von 3000 Francs pro Monat.

Um ihrem Kampf Nachdruck zu verleihen, führen die Metallarbeiter einen Marsch nach Nantes, der Departementshauptstadt, zum dortigen Präfecten durch. Tausende legten den 60 Kilometer langen Weg mit den Fahrrädern zurück. Vor 17 Jahren haben die Arbeiter von St. Nazaire gleichfalls einen Marsch nach Nantes durchgeführt, der ihnen Erfolg brachte.

Nach Westerling Azis gescheitert

Djarkarta. (EB) Der Aufstand des früher in einer britischen Luftlandedivision dienenden Hauptmanns Abdul Azis in Makassar (Celebes) ist gescheitert. Azis hat sich den Truppen der indonesischen Bundesrepublik ergeben und soll vor ein Militärgericht gestellt werden.

Bei dem Aufstand Azis war noch deutlicher wie bei dem Parallelfall des Mörders Westerling, der zur Zeit vorübergehend im Gefängnis in Singapur sitzt, die Mitbeteiligung holländischer Kreise offenbar geworden.

Die indonesische Regierung Hatta wurde aus einem früheren Werkzeug des holländischen nun eines des amerikanischen Imperialismus. Die Aufstände rebellierender Hauptleute haben darin ihren Hintergrund.

Pressestimmen

Faschismus und christliche Demokratie ähnlich

Zweifellos gibt es Unterschiede zwischen dem Faschismus und der christlichen Demokratie, aber es gibt auch Ähnlichkeiten. Beide treten für die Fortdauer der Herrschaft des Industriekapitals im Norden und des Grundbesitzes im Süden ein. Beide widersetzen sich der Notwendigkeit von grundlegenden Veränderungen in der sozialen Struktur, ohne die eine Vereinigung und Modernisierung Italiens unmöglich bleiben muß. Beide beabsichtigen, den mit elementarem Wucht zum Durchbruch kommenden Kampfkraften, die aus dem Ausbleiben der längst fälligen Reformen in der sozialen Struktur erwachsen, — in den Industriegebieten ebenso wie auf dem Lande — mit Polizeigewalt und nicht mit normalen Mitteln der Demokratie zu begegnen.

Ohne Zweifel gibt es viele christliche Demokraten, die ehrlich eine Aenderung wünschen. Aber diese Geistlichen von niedrigerem Rang werden von einem Netz wohlworbener Interessen gefangen gehalten, mit denen sie nirgends enger verknüpft sind als im Süden, wo sie die Grundbesitzer vertreten müssen. Von einer Kirche festgehalten, die erklärte, alle zu exkommunizieren, die für eine gerechte soziale Aenderung eintreten, werden diese Kräfte verwirrt und von einem zügellosen Antikommunismus geblendet, der jede gerechte Aenderung als das Werk des Antichristen bezeichnet.

Dies erklärt, warum die Gasperi Landreform, das Sequi-Projekt, dem ganz spät ein frischer Hauch von Propaganda gegeben wurde, eine zu dürftige Angelegenheit ist. Seine Angaben über die Zahlen von Morgen, die verteilt und abgegeben werden sollen, sollten nicht seine wesentliche Wirkung verunkeln, die darin besteht, so wenig als irgend möglich und so langsam als irgend möglich etwas abzugeben. Nachdem die Regierung seine rasche Verabschiedung versprochen hat, kündigte sie jetzt strenge Maßnahmen gegen alle an, die von fremdem Land Besitz ergreifen und stützt eine ohnehin schon starke und

eingebildete Polizeikraft. Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Bauern, wobei die Bauern oft totgeschlagen werden, nehmen zu und dehnen sich nach Norden in die Provinz Emilia aus. Es sieht so aus, als ob die Regierung einen Zusammenstoß forcieren wollte. Was weniger sicher ist, ist, ob die christlichen Demokraten diese Politik der bewaffneten Stauung durchhalten können. Die Kommunisten und Sozialisten, die die Bauern führen, sind nicht nur zahlenmäßig stark und stark in ihrem leidenschaftlichen Kampf gegen die Ungerechtigkeit, sie sind auch im Vergleich zu den Jahren, die Mussolini Diktator vorgegangen, außerordentlich gut geführt.

USA geraten durch Unterstützung Tschiangkais in schwierige Lage

Hilfe für Tschiangkaischek ist eine gute strategische Investition für die USA, selbst wenn sein Widerstand nur als eine Verzögerungsaktion betrachtet werden kann. (Dies schreibt die Zeitung eines Landes, dessen Regierung die chinesische Volksrepublik anerkennt d. Red.) Eine solche Hilfe ist jedoch unvereinbar mit dem Sitz eines kommunistischen Delegierten, der China in der UNO vertreten soll. Denn wenn dies der Fall wäre, dann könnte die Pekinger Regierung sofort den Sicherheitsrat gegen die USA anrufen, weil diese eine bewaffnete Rebellion gegen die Regierung unterstützen, die von den Vereinten Nationen als die rechtmäßige anerkannt ist. Die Russen würden sicherlich durch ihre eigene Erinnerung nicht davon abgehalten werden, einen solchen Appell zu unterstützen. Im Gegenteil, nichts könnte ihnen größeres Vergnügen bereiten, als mit erzwungenem britischen Einverständnis Amerika in eine solche nachteilige Lage zu versetzen. Der intensive Druck, den sie in der Frage der chinesischen Vertretung in der UNO ausüben, zeigt an, daß sie sich wohl der Gelegenheit bewußt sind, die sich ihnen bieten würde, wenn sie dies unternehmen könnten.

„The Economist“, London.

Für deutsch-sowjetische Freundschaft

Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion in Freiburg gegründet

Freiburg. (EB) Auch in Freiburg wurde nunmehr, dem Vorbild anderer deutscher Städte folgend, von fortschrittlichen Menschen eine Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion gegründet. Die Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bevölkerung durch Vorträge über alle Wissensgebiete, Filmvorführungen, Ausstellungen usw. über das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Leben in der Sowjetunion zu informieren.

Die Tatsache, daß sich nunmehr auch in Freiburg Kräfte regen, die die Freundschaft mit der Sowjetunion besonders pflegen wollen, ist außerordentlich begrüßenswert und ein Ansporn für andere Städte in Westdeutschland. Die Freundschaft zur Sowjetunion ist für unser deutsches Volk zur Lebensfrage geworden. Denn die Sowjetunion steht an der Spitze des Weltkampfes der Völker für Frieden und nationale Unabhängigkeit. Sie ist auch für das deutsche Volk, das den Frieden will, ein mächtiger Rückhalt. Deshalb erhält das Wissen um das Leben in der UdSSR, um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, um die Friedenspolitik der Sowjetunion und vor allem um ihr Verhältnis zu Deutschland eine besondere Bedeutung. Denn dieses Wissen fördert das Verständnis dieses gewaltigen Landes, die Grundlage der deutsch-sowjetischen Freundschaft.

„Moskau - modern und eigenartig“

Bericht aus der neuen Welt

„Moskau — modern und eigenartig“ — überschreibt das britisch kontrollierte Organ in Westdeutschland, „Die Welt“ vom 31. März 1950 ihren „Bericht aus der Welt“. Der Berichterstatter erzählt von der Stadt Moskau, die sehr schön, sehr sauber, mit imponierend modernen Hochhäusern gespickt ist. Er spricht von den unzähligen Kirchen:

„In den meisten drängen sich Sonntags die Gläubigen. Die Gottesdienste dauern von acht Uhr morgens bis spät in den Mittag an. Die Frömmigkeit dieser Leute hat etwas Rührendes für den Westler.“

„Die Welt“ betont aber nicht das „Rührende“, sondern das „Eigenartige“. Was ist eigenartig für den Reporter der westlichen Welt? Sicherlich, daß die Moskauer Arbeiter sagen:

„In den letzten beiden Jahren ist es uns ständig besser gegangen. Wir verdienen entsprechend unserer Arbeit und können davon leben. Im Westen gibt es Arbeitslose, hier nicht.“

„Eigenartig“ scheinen ihnen auch die Kinder, die in den Grünanlagen spielen.

„Lustig sind die pausbackigen Kinder in ihren bunten Schals und spitzen Wollkappen. Ihre lachenden Augen verraten sehr deutlich, daß sie sich dank der Stalinischen Bevölkerungspolitik bereits eine beachtliche Stellung im sozialen Leben der Sowjetunion errungen haben.“

Ist es aber eigenartig, daß Kindern eine glückliche Gegenwart und Zukunft ohne Not und Elend beschieden ist? Natürlich, denn das kennt man nicht in den Slums von New York und London, in den Elendsvierteln von Chicago und Paris und ganz und gar nicht in den Bunkerwohnungen, Barackenlagern und Kellerlöchern Westdeutschlands.

Den Sowjetmenschen kommt ihr Wohlstand gar nicht eigenartig vor. Denn sie verdanken ihn ihrer eigenen Arbeit, dem Siege des Sozialismus, zu dem die Partei Lenins und Stalins sie geführt hat.

„Verblüffend ist die absolute Anhänglichkeit der Hauptstädter an das Regime“, sagt „Die Welt“. Das ist für sie erstaunlich, denn ihre Art Blätter und Schreiberlinge sprechen sonst von „Diktatur“ und „Unterdrückung“, von „Zwangsarbeit“ und „Folterkammern“ in der Sowjetunion.

Die Sowjetmenschen finden es nicht verblüffend, ihren Staat zu lieben, denn sie haben dieses „Regime“, den Staat der Arbeiter und Bauern selbst geschaffen und gegen die Intervention aller Imperialisten der Welt verteidigt. Die absolute Anhänglichkeit an das „Regime“ ist die Anhänglichkeit an die höchsten Werte und Wünsche der Menschheit, an die Freiheit von Ausbeutung und Unterdrückung.

Die Freunde der Gesellschaft sowie Interessierte aus allen Kreisen der Bevölkerung werden aufgefordert, sich mit der Gesellschaft zum Studium der Sowjetunion, Freiburg, Stefan-Meier-Straße 129, in Verbindung zu setzen. Ueber diese Adresse können alle notwendigen Auskünfte erteilt werden.

Warum Einbeziehung Westdeutschlands in den Europarat?

Moskau. (EB) Die Einladung an die Bonner Separatregierung, dem Europarat beizutreten, sei mit den strategischen Plänen, die auf der Haager Militärkonferenz der Nordatlantiktaktikstaaten erörtert wurden, aufs engste verknüpft, heißt es in einem Kommentar des Moskauer Rundfunks. Durch die Beteiligung des Bonner Separatstaates am Europarat solle die Einbeziehung Westdeutschlands in die strategischen Pläne des USA-Imperialismus legalisiert werden. Die Absichten, mit diesem Schritt die Spaltung Deutschlands zu verankern, werde durch zwei Tatsachen unterstrichen:

Die saarländische Separatistenbewegung sei ebenfalls zum Beitritt in den Europarat eingeladen worden, die Bonner Regierung bestätige mit ihrem Eintritt in den Europarat erneut das Ruhrstatut, durch welches das Industriegebiet an der Ruhr von Deutschland

losgerissen und dem anglo-amerikanischen Monopolkapital in die Hände gespielt werde

Gewollter Zerfall

Obstruktionspolitik der Anglo-Amerikaner in der UN

Moskau. (EB) Auf Grund der hartnäckigen Weigerung der Angloamerikaner, der Volksrepublik China ihren rechtmäßigen Platz in der UN einzuräumen, befindet sich die Organisation der Vereinten Nationen seit drei Monaten in einem Zustand des Verfalls, stellen „Pravda“-Korrespondenten in einem Bericht aus New York fest. Da das Verbleiben der Vertreter der Kuomintang-Clique in der UN der Sowjetunion und den Ländern der Volksdemokratie die Möglichkeit nimmt, an den Arbeiten der UN-Organe teilzunehmen, ist die Tätigkeit der als Instrument des Friedens und der Sicherheit der Völker geschaffenen Organisation praktisch lahmgelegt. Die Obstruktionspolitik des anglo-amerikanischen Blocks, der die Zusammenarbeit mit den friedliebenden demokratischen Ländern zu hintertreiben versucht, ist offensichtlich eines der Mittel der sogenannten totalen Diplomatie der USA, deren Aggressionsabsichten jedoch unweigerlich zum Scheitern verurteilt sind.

an die Freiheit in Frieden und Wohlstand für Alle zu leben.

Deshalb lieben und verehren die Sowjetvölker auch ihren größten Toten, der sie auf diesen Weg führte: Lenin.

„Im düsteren Leib seines Mausoleums am Roten Platz, ruht in olympischer Würde der einbalsamierte Lenin, seit 26 Jahren. Es vergeht kein Tag, an dem nicht eine Menschenschlange von zuwellen 500 Meter Länge, sich vor der schmalen Eingangspforte drängt. Arbeiter, Soldaten, Bauern aus der Umgebung und Marktweiber. Das auch bei 39 Grad Kälte.“

Den Reporter der „Welt“ hat diese „eigenartige“ glückliche neue Welt des Sozialismus derartig verblüfft, daß sogar — trotz antisowjetischem „kalten Krieg“ — ein Stückchen Wahrheit über die Sowjetunion in die britisch kontrollierte „Welt“ kam.

W. F. C.

Kommunistische Partei Boliviens verboten

La Paz. (EB) Die bolivianische Regierung hat die Kommunistische Partei für illegal erklärt. Der Partei und ihren Organisationen wurde die gesamte Tätigkeit im Staatsgebiet untersagt. Der Schritt wurde damit begründet, daß man Entwicklungen verhindern wolle, die „Schaden verursachen könnten.“ Das Verbot wird in politischen Kreisen der bolivianischen Hauptstadt als ein Versuch angesehen, die Friedensbewegung im Lande zu ersticken und die Werkstätten in ihrem Kampf um bessere Lebensbedingungen der Führung zu berauben.

Nach Veröffentlichung des Regierungsbeschlusses unternahm die Polizei in allen Städten des Landes Durchsuchungen der

Dornröschen starb

Stockholm. (dpa) in einem schwedischen Altersheim verstarb dieser Tage im Alter von 88 Jahren Frau Karolina Karlsson, deren 33jähriger Dornröschenschlaf seinerzeit die Weltöffentlichkeit beschäftigte. Trotz aller ärztlichen Untersuchungen ist dieser Fall ein medizinisches Rätsel geblieben.

Frau Karlsson hatte sich im Jahre 1875 als Schulkind nicht wohl gefühlt und sich zu Bett gelegt. Erst im April 1908 stand sie wieder auf. Während ihres lethargischen Schlafzustandes schlen sie manchmal die Vorgänge der Außenwelt wahrzunehmen. Nach ihrem Wiedererwachen konnte sie noch Lesen und schreiben, erholte sich sehr schnell und erfuhr sich bis in ihr hohes Alter hinein guter Gesundheit.

Auferstanden aus Ruinen

Zum ersten Osterfest in der Deutschen Demokratischen Republik veröffentlichte 'Neues Deutschland' nachfolgenden Leitartikel:

Allzu groß ist die Zahl derjenigen Deutschen sicherlich nicht gewesen, die in den ersten Maitagen 1945 angesichts der unvorstellbaren Zerstörungen durch den Hitlerkrieg an die Wiederaufsteherung eines gesunden, schönen deutschen Vaterlandes geglaubt haben.

Es sind schwere Jahre harter Arbeit, die zwischen damals und heute liegen. Die Beseitigung der ideologischen Trümmer in den Köpfen der Menschen war dabei nicht weniger schwer als die Beseitigung der materiellen Schuttberge. Alles hing davon ab, einen neuen Weg, den richtigen Weg in eine bessere Zukunft zu finden und zu gehen.

Von der Deutschen Demokratischen Republik aus hat die große nationale Befreiungsbewegung des demokratischen Deutschlands ihren Ausgangspunkt genommen. Sie wird nicht eher ruhen, bis das Ziel erreicht, bis das immer unerträgliche Joch ausländischer Kolonialherrschaft abgeschüttelt, Deutschland territorial wieder vereinigt, seine nationale Unabhängigkeit gesichert und die künftige, friedliche, demokratische Entwicklung in ganz Deutschland gewährleistet ist.

Das ist ein Ziel, das jeden Einsatz lohnt. Auf unserer Seite sind das Recht und die Vernunft. Das eine wie das andere kann auf die Dauer niemand vergewaltigen. Die Ziele der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands, der Friede und ein einheitliches Vaterland, liegen im Interesse der erdrückenden Mehrheit jener fünfzig Millionen deutscher Menschen, die man durch künstliche Grenzen von uns getrennt hat und deren Niederhaltung mit den Mitteln ideologischer und materieller Terrors mit jedem Tage schwieriger wird.

Der gewaltige Impuls neuerstandenen Lebenswillens, der heute die Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik besetzt, strahlt von Tag zu Tag kräftiger und breiter aus. Der Einsicht in den unvermeidlichen Sieg des Fortschritts werden sich schließlich diejenigen beugen müssen, die kraft ihrer Bajonette und Kraft ihres Geldes, unterstützt von deutsch-Landesverrätern das Wiedererstehen unseres Lebenswillens in dem von ihnen besetzten Teil unseres Vaterlandes immer wieder zu verhindern suchen.

Die Bildung der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist ein Ausdruck unerschütterlichen Willens der demokratischen Kräfte des deutschen Volkes, seine nationale Not zu überwinden und sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.

Auf Verlangen breiter Kreise der Bevölkerung werden am 1. Mai die Orts- und Kreis-ausschüsse der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands im Land Brandenburg durch Werktagliche aus den Industriebetrieben erweitert.

Überall im Land Brandenburg sind inzwischen die Vorbereitungen zum würdigen Begehen des Kampftages der internationalen Arbeiterklasse, der in diesem Jahr besonders im Zeichen der Nationalen Front stehen wird, angelaufen. In zahlreichen volkseigenen Großbetrieben, darunter in den Rathenower Optischen Werken, im Babelsberger Karl-Marx-Werk, im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf und im Schlepperwerk Brandenburg (Havel) wird die Bildung weiterer Qualitätsbrigaden vorbereitet.

Im Synthesewerk Schwarzheide begann ein innerbetrieblicher Wettbewerb mit dem Ziel, den Zweijahresplan bis zum 1. Mai zu erfüllen.

In 32 Stadt- und Kreisverwaltungen des Landes Brandenburg werden anlässlich des 1. Mai innerbetriebliche Wettbewerbe durchgeführt, in deren Mittelpunkt eine Senkung der Verwaltungskosten steht.

Am 1. Mai starten auch in Riesa die Qualitätsbrigaden

Im Stahlwerk Riesa begrüßten 200 Aktivistinnen des Werkes den Entschluß der Hennigsdorfer Stahlwerker, am 1. Mai mit dem Start der Qualitätsbrigaden zu beginnen und beschloßen, sich dem anzuschließen. Damit hat sich auch das Stahlwerk Riesa dem Wettbewerb um den Titel 'Brigade der ausgezeichneten Qualität' angeschlossen.

Von allen ehrlichen Deutschen begrüßt

Zu der Erklärung des antifaschistisch-demokratischen Blocks der Parteien und Massenorganisationen der Deutschen Demokratischen Republik für freie Wahlen in ganz Deutschland, die alle demokratischen Zeitungen Berlins in großer Aumachung an der Spitze veröffentlichten, schreibt das Organ der National-Demokratischen Partei: 'Die Erklärung, die der demokratische Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien und Organisationen in der Deutschen Demokratischen Republik zu den bevorstehenden Wahlen am 15. Oktober 1950 gestern abgegeben hat, wird von allen ehrlichen, aufrichtigen Deutschen begrüßt werden.'

Wenn die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik am 15. Oktober ihre Stimme abgeben, so schreiben sie mit dem Bewußtsein an die Urne, daß diese Wahlen bereits freie Wahlen für sie sind, die aber auch darüber hinaus freie Wahlen für ganz Deutschland bedeuten. Weil der Sinn unserer Wahl ist: Einheit und Frieden, Unabhängigkeit und Wohlstand für unser Vaterland. Und wer wollte hier nicht aus tiefstem Herzen und aus freien Stücken seine Zustimmung geben?

CDU Sachsen für gemeinsames Wahlprogramm

Der geschäftsführende Vorstand des CDU-Landesverbandes Sachsen bekannte sich auf seiner letzten Sitzung zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Wahlprogramms für die Wahlen im Oktober. 'Die Wahlen in die Parlamente der Deutschen Demokratischen Republik müssen ausschließlich im Zeichen der Nationalen Front und unter Berücksichtigung des Nationalen Notstandes des deutschen Volkes durchgeführt werden', heißt es in der Entschließung. 'Unbeschadet der weltanschaulichen Eigenart der Parteien dürfen die Wahlen nicht zu einem Rummelplatz von Parteikämpfen und Gegensätzen gemacht werden, sondern müssen ein weithin sichtbarer Ausdruck der gemeinsamen Ziele der Na-

Vom Rüstungsbetrieb zum Friedenswerk

Genau acht Jahre nach dem Hitlerüberfall auf die Sowjetunion wurden die ersten beiden IFA-Schlepper aus dem früheren Rüstungswerk 'Montania' in Nordhausen ausgeliefert. Früher wurden hier in Tag- und Nacht-Kriegsmaschinen hergestellt. Auf Grund des Potsdamer Abkommens verfiel das Rüstungswerk der deutschen Monopolkapitalisten der Demontage. Die Entwicklungskurve, die am 22. Juni 1949 ihren verheißungsvollen Anfang nahm, stieg steil nach oben. Bereits am 21. Dezember 1949 gingen 150 der neuen 22 PS-Schlepper an die MAS und volkseigenen Güter, um bei der Erreichung der Friedens-erträge mithelfen zu können.

Heute stehen in Nordhausen bereits wieder 13 Hallen, in denen 900 Werktagliche arbeiten, die voll stolz auf ihr Werk blicken, das sie 'kein Knäpp' in zwei Jahren 'schöner als das alte wiederaufgebaut haben. Es wird nicht mehr lange dauern, dann ist auch das letzte Bauprojekt, das neue Kulturhaus, fertiggestellt. Es wird mit seinem großen Kultursaal, der 1200 Menschen Platz bietet, mit Lesehallen, Klub- und Schulungsräumen, Bade- und Duschräumen, so aussehen, wie es sich die Werktaglichen dieses Betriebes wünschen. Kürzlich wurde auch die neuerbaute Lehrwerkstatt eingeweiht, in der sich die besten Facharbeiter und Aktivisten nach ihren Fähigkeiten entwickeln können. Zur Zeit stehen weitere 50 Schlepper zur Abnahme bereit, um an die MAS ausgeliefert zu werden.

Warnow-Werft — eine der umfangreichsten Bauvorhaben in der Warnow-Werft in Warnemünde wird diese Werft zu den größten der Republik gehören. Zur Zeit sind 900 Ar-

Ein neues Klubhaus

Eine Reportage aus dem volkseigenen Kugellagerwerk Fichtel und Sachs

Reichenbach im Vogtland ist ein Industriestädtchen mittlerer Größe und das Kugellagerwerk 'Fichtel und Sachs' beschäftigt einen bedeutenden Teil der Einwohner. Vor einigen Tagen weihen die Arbeiter und Angestellten des Werkes ihr neues Klubhaus ein. Als wir ankamen standen vor dem Klubhaus FDJ- und Pioniergruppen und ein Fanfarenchor, um an der ZEinweihung des Hauses teilzunehmen.

Den Theatersaal füllten festlich gekleidete Werktagliche, Arbeiter, Angestellte, Ingenieure, Gäste aus Nah und Fern.

Vor dem Vorhang quer über die Bühne spannte sich ein weißes Band, und nachdem die Festouvertüre von Lortzing verklungen war, schnitt ein Pioniermädchen dieses Band entzwei. Die Kulturveranstaltung, die von den Laiengruppen des Betriebes durchgeführt wurde zeigte noch andere Mängel. Eines aber war sichtbar, und dies scheint das Bedeutsame und Positive, nämlich, daß man bewußt die Pflege des kulturellen Erbes in den Vordergrund stellte und so die Verbindung mit der fortschrittlichen nationalen Kulturtradition unseres und anderer Völker, im besonderen der Sowjetunion, fand. Jedoch vergaß man die gegenwärtigen Probleme nicht, und so zeigte ein Laleenspiel in zwar noch unbeholfener Form, aber doch mit viel Humor, wie man Bürokratismus und Nachlässigkeit im Betriebsleben überwindet.

Ein Gedicht 'Weil Lenin lebte', dessen Autor ein Betriebsangehöriger ist, verdient besondere Beachtung, weil hier sich ein echtes Talent zu entwickeln scheint.

Vertreter der BGL, FDJ, SED und der Direktion sprachen zur Eröffnung. Direktor Miethig sagte u. a.: 'Unsere Aktivisten haben beim Aufbau des Werkes Hervorragendes geleistet. Gegenüber dem Jahre 1946 ist 1949 die Produktion um das Sechsfache gestiegen und im ersten Quartal 1950 ist eine weitere Steigerung um fast das Doppelte zu verzeichnen. Gleiches zeigte sich bei der Erstellung des Klubhauses, das ein Werk kollektiver Zusammenarbeit ist. Arbeitskräfte wurden hierfür aus der Produktion abgestellt, die trotzdem ihren Plan erfüllten und übererfüllten.' Beim Rundgang durch das Haus sprachen

tionalen Front und des Willens der deutschen Bevölkerung zu Einheit und Frieden werden.' Gleichzeitig billigt der Landesvorstand der CDU in der Entschließung die von einigen Mitgliedern des Vorstandes ergriffene Initiative und eingeleitete Diskussion für ein gemeinsames Wahlprogramm und eine gemeinsame Wahlgrundlage.

LDP Mecklenburg bekennt sich zum gemeinsamen Wahlprogramm

Der erweiterte Landesvorstand der LDP in Mecklenburg bekannte sich auf einer Tagung in Schwerin einmütig zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Wahlprogramms für die Wahlen im Oktober 1950. 'Die Wahlen müssen ein starkes Bekenntnis zur Deutschen Demokratischen Republik werden, die ein Werk aller in der Nationalen Front vereinigten Kräfte ist', wurde festgestellt. 'Der Wahltag muß für Deutschland ein Meilenstein auf dem Wege zur Einheit, Freiheit und Frieden werden.'

Ueber 3,1 Millionen Gewerkschafter wählen

Der Bundesvorstand des FDGB veröffentlichte einen abschließenden Bericht über die Gewerkschaftswahlen in den Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik. Danach haben 3 148 776 Gewerkschaftsmitglieder ihre Stimme abgegeben. Das sind rund eine halbe Million mehr als bei den letzten Wahlen zu den Betriebsgewerkschaftsleitungen im Jahre 1948. In 38 862 Betrieben, Verwaltungen und Genossenschaften wurden Betriebsgewerkschaftsleitungen gewählt. Für 181 606 Kleinbetriebe wurden 15 132 Leitungen der Gewerkschaftsgruppen für Kleinbetriebe gewählt. Es bestehen für 220 468 Betriebe Gewerkschaftsleitungen. Bei den Gewerkschaftswahlen 1948 wurden

beim an der Fertigstellung neuer Anlagen beschäftigt. Für den Ausbau der Werftanlagen stehen im Investitionsplan 1950 6,8 Millionen DM zur Verfügung. Den Haupt-schwerpunkt bildet die Erweiterung der Kai-Anlagen, die mit Versorgungskanälen für Wasser, Dampf, Elektrizität, Azetylen und Preußluft versehen sind. Außerdem werden ein Portalkran und Anschlüsse für die Eisenbahn vorhanden sein. Neben einer Elektrowerkstatt und einer Verzinkeanlage enthält der Bauplan einen Motorenprüfstand, auf dem die Hauptantriebsmaschinen der die Werft anlaufenden Schiffe geprüft werden können. Im April wird ein Oel- und Farbenlager mit einer Eisenbahn- und Lastkraftwagenladerrampe in Betrieb genommen.

Gleichfalls wurde mit dem Bau einer großen Lehrwerkstatt mit über 500 Lehrlingsplätzen begonnen. Sie soll im Mai ihren Betrieb aufnehmen. Parallel zum Aufbau der

Wir wollen Frieden, Freiheit und Recht Daß niemand sei des andern Knecht!

Produktionsanlagen läuft die Errichtung der sozialen Einrichtung. Für den Bau eines modernen Ambulatoriums stehen 700 000 DM zur Verfügung. Mehrere Spezialärzte übernehmen die medizinische Fürsorge der Werftarbeiter.

Volkseigener Betrieb baut Selbstfahrer

Die VVBB Metallurgie und Maschinenbau beabsichtigt, in einem ihrer Betriebe in den nächsten Monaten die Herstellung von Selbstfahrern für Gehbehinderte zu beginnen. Die Selbstfahrer sollen auf der Leipziger Herbstmesse ausgestellt werden.

Der Landesvorsitzende, Dr. Suhrbier, wies darauf hin, daß es bei diesen Wahlen nicht um Parteiprogramme, sondern um die nationale Verantwortung geht. Mit den Wahlen solle eine Entscheidung über den Inhalt und das Ergebnis der bisher von allen politischen Parteien gemeinsam betriebenen und verantworteten Politik gefällt werden. Parteipraktische Überlegungen hätten hinter dem nationalen Notstand des deutschen Volkes zurückzutreten.

In Sachsen-Anhalt bekannten sich 3000 Vertreter des Handwerks in einer Obermeister-Vollversammlung zu der Forderung nach einem gemeinsamen Wahlprogramm auf der Grundlage der Nationalen Front. Der Landes-Ausschuß Sachsen-Anhalt der Nationalen Front legte ein Arbeitsprogramm für die nächsten Monate fest. Darin werden die Kreis- und Ortsausschüsse aufgefordert, allerorts die Aufstellung gemeinsamer Wahlprogramme für die Wahlen am 15. Oktober zu diskutieren.

Bisher 5460 Einladungen für Kinder aus Watenstedt-Salzgitter

Die Außenstellen der Zentralkommission für die Solidarität mit Watenstedt-Salzgitter in Magdeburg meldet, daß bisher über 5460 Ferienplätze für Kinder aus dem Demontagegebiet zur Verfügung gestellt wurden. Auch die Belegschaft des Großkraftwerkes Espenheim wird Kinder aus Watenstedt in ihrem Ferienheim aufnehmen, während die Belegschaft des Großkraftwerkes 'Otto Grotewohl' einen Stundenlohn für die Kinder aus dem Demontagegebiet spendet.

400 Traktoren in drei Monaten

Verhundert Traktoren wurden in den volkseigenen Horch-Werken Zwickau im ersten Quartal 1950 fertiggestellt und damit der Plan um 50 Traktoren übererfüllt. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat der Belegschaft für ihren besonderen Einsatz mit folgendem Telegramm gedankt:

'Für Uebererfüllung des Produktionsplans Traktor erstes Quartal 1950 spreche ich der Werksleitung und der Belegschaft die Anerkennung der Regierung aus. gez.: Minister für Industrie Selbmann'

nur für rund 123 000 Betriebe Gewerkschaftsleitungen gewählt. Das Ansteigen dürfte in erster Linie auf die Verbreiterung der Gewerkschaftsarbeit in den Klein- und Kleinbetrieben zurückzuführen sein. Die Wahlbeteiligung lag im Durchschnitt bei 86,3 Prozent. Im einzelnen ergibt sich für die Wahlbeteiligung folgendes Bild: Volkseigene Betriebe 87,2 Prozent Verwaltungen 89,6 Prozent Genossenschaften 88 Prozent Privatbetriebe 91,9 Prozent Gewerkschaftsgruppen für Kleinbetriebe 71,7 Prozent

Für die Betriebsgewerkschaftsleitungen der Gewerkschaftsgruppen für Kleinbetriebe und Dorfgewerkschaftsgruppen wurden insgesamt 211 247 Funktionäre gewählt, davon sind 77 297 Männer und 23 Prozent Frauen.

Die Altersaufstellung der gewählten Funktionäre ergibt folgendes Bild: Männer über 25 Jahre 63,6 Proz. Männl. Jugendliche bis 25 Jahre 13,4 Proz. Frauen über 25 Jahre 15 Proz. Weibl. Jugendliche bis 25 Jahre 8 Proz.

Ein gutes Ergebnis erbrachte auch die Wahl der Betriebsvertrauensleute. In-

samt wurden 218 287 Betriebsvertrauensleute gewählt, davon 73,9 Prozent Männer und 26,1 Prozent Frauen. Ende 1949 gab es nur 115 000 Vertrauensleute in den Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik.

Außerordentlich erfolgreich war auch die Mitgliederwerbung, die während der Wahlkampagne durchgeführt wurde. Insgesamt wurden 89 420 Gewerkschaftsmitglieder erworben, davon 32 751 in den volkseigenen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft und 56 669 in den Privatbetrieben. Besonders erfreulich ist die Mitgliederzunahme der Industrie- und Landwirtschafts- und Forst- die 45 069 neue Mitglieder erworben hat.

Um die Ehrenfähnen des FDGB

Am 1. Mai wird der Vorstand des FDGB Groß-Berlin die Fahne '1. Mai' die Fahne 'Weltgewerkschaftsbund' und die Fahne 'Ernst Thälmann' der besten Industrie-gewerkschaft und die beiden besten Bezirks-ausschüsse des FDGB übergeben.

Diese Ehrenfähnen sollen alljährlich am 1. Mai für hervorragende Gewerkschaftsarbeit den besten Organisationseinheiten zugesprochen werden.

Die Republik ist der Staat der Millionen

Rückschau auf sechs Monate Deutsche Demokratische Republik

'Seit ihrem Bestehen hat die Deutsche Demokratische Republik jeden Tag Siege an ihre schwarzrotdorbenen Fahnen gehftet', erklärte der Pressechef des Amtes für Information, Albert Norden, in einem Vortrag im überfüllten Theatersaal des Hauses der Kultur der Sowjetunion. 'Keine Siege auf Schlachtfeldern, aber Siege auf den viel chrevolleren Gefilden des Friedens und segensreichen Aufbaues.'

Albert Norden wies auf die wichtigsten Gesetze hin, die in den sechs Monaten des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik angenommen wurden, so das Landarbeiterschutzgesetz, das Gesetz zur Verbesserung der Lebenslage unseres Volkes, das Gesetz zur Förderung der Jugend: das Gesetz über den Volkswirtschaftsplan 1950. Besonders mit der Erfüllung und Uebererfüllung des Wirtschaftsplanes werden wir einen Siebenmeilen-schritt nach vorwärts tun.

'Wir haben vor einem halben Jahr den für Deutschland völlig neuen Staat der Arbeit und des Friedens gegründet. Seitdem unsere Republik existiert, weiß die Welt, daß es neben der Bonner 'Regierung' der Fäulnis ein

Deutschland des Friedens und der Freundschaft zu allen Völkern der Welt gibt', erklärte Albert Norden.

Auf Westdeutschland drücke heute eine Schuldenlast von dreizehneinhalb Milliarden DM. An 18 Stellen werde dort die deutsche Friedensindustrie kräftig demontiert oder in die Luft gesprengt. Adenauer verfolge das Ziel, die industrielle Reservearmee der dreieinhalb Millionen Arbeitslosen in eine Soldatenarmee zu verwandeln. 'An der Spitze unseres Staates steht eine Regierung, die die deutsche Jugend ins Leben führt', rief Albert Norden unter dem Beifall der Zuhörer aus. 'Adenauer hat für die deutsche Jugend keinen Platz auf der Erde, sondern sorgt nur für einen Platz eineinhalb Meter unter der Erde.'

'Wir, der demokratische deutsche Kernstaat werden ganz Deutschland durch die überzeugenden Argumente unserer demokratischen Errungenschaften der Arbeit und des Wohlstandes für das ganze Volk überzeugen und auf friedlichem Wege die ganze Nation um uns sammeln. Die Geschichte hat ihr Urteil gesprochen. Wir sind auf dem Wege nach oben.'

den Fortgang der Bauarbeiten einsetzen.

Während dieses Gesprächs zeigte man uns die Räume, die in vorbildlicher Weise eingerichtet sind. Das beginnt bei der farbigen Gestaltung der Wände über die hierzu passenden Vorhänge und endet bei den geschmackvollen Möbeln und bequemen Sesseln.

Die Bilder, in der Mehrzahl Darstellungen von Führern der Arbeiterschaft, sind eine entscheidende Abkehr vom Formalismus. Die Wandsprüche sind so gehalten, daß sie jederzeit ausgewechselt werden können. Die Räume selbst dienen verschiedenen Zwecken. Klub- und Lesezimmer, Sitzungssaal und Zimmer für FDJler und Pioniere sind vorhanden.

In einem Restaurant, dessen Bewirtschaftung der HO übergeben ist, wird für das leibliche Wohl der Werktaglichen gesorgt. Daneben gibt es einen Sport- und einen Tanzsaal. Es gibt Brausebäder und andere sanitäre

Einrichtungen. Der Theatersaal, der etwas zu lang und dessen Bühne etwas zu klein ist, besitzt eine Kinoapparatur und wird in Zukunft Raum für Veranstaltungen und Versammlungen bieten.

'Unser Kulturhaus wird uns viel helfen', sagte der Vorsitzende der BGL. 'Endlich haben wir Raum, um unsere kulturellen Aufgaben zu bewältigen. Die Volkshochschule wird diese Räume benutzen und die Interessengruppen der FDJ haben jetzt ein Heim. Wir werden Aussprache-Abende zwischen Aktivisten und den Angehörigen der betrieblichen Intelligenz durchführen. Unsere Laiengruppen können endlich zu einer geregelten Arbeit kommen. Ich denke, es war ein großer Sieg der kulturellen Front im Kampf um unsere nationale Freiheit und den Frieden. Unser Kulturhaus wird eine große Hilfe sein für unsere Werktaglichen in der Erfüllung und Uebererfüllung des Volkswirtschaftsplanes.'

Willi Levien.



Ein Blick in die Klubräume des FDGB-Erfurt

Spaziergang in Moskau

Von Kuba

Über Moskau liegt der durchsichtige Hauch der Baugerüste. Breitbrüstig ist dieses junge Moskau, neue Häuserblocks, überall. Ihnen zu Füßen kriechen zerfallende Häuserzeilen der geducktesten, ockergetünchten, verschossenen Zarenzeit herum. Zwischen dem Alten und dem Neuen gibt es in Moskau kein Argumentieren mehr. Nur die ausländischen Korrespondenten argumentieren noch.

In Moskau gibt es Wohnungsnot? — Und ob! Im Jahre neunzehnhundertsechzehn (so beginnen alle Geschichten in der Sowjetunion) hatte Moskau zweieinhalb Millionen Einwohner; damals herrschte Wohnungsnot und der Moskauer Stadtsowjet erließ ein Zugangsverbot, welches bis heute noch nicht aufgehoben wurde. Im Jahre neunzehnhundertneundvierzig hat Moskau sieben Millionen Einwohner, und das ist alles, was dazu zu sagen ist.

Was an stilisierten Vorstellungen über Moskau in mir war, stirbt in den ersten zehn Minuten meines Aufenthaltes in der großen Stadt. Das Moskau von heute freut sich des Lebens und malt alles hübsch aus in satten, vollen Farben. Naiv — lächelt der Westen. Mag sein! Aber wenn es naiv ist, so ist es die Naivität eines Kindes, das gute Erfahrungen mit sich selbst gemacht hat... „andere Länder sind Greise, mein Land ist ein Knabe“, sang Wladimir Majakowski.

Frage des Journalisten: „Ihr Eindruck von Moskau?“ Gegenfrage: Moskau wann? Um fünf Uhr nachmittags, um acht Uhr abends, um elf Uhr in der Nacht oder bei Morgengrauen? Soviel Stunden der Tag hat, so oft verändert sich das Antlitz Moskaus.

Dies ist fünf Uhr nachmittags, Moskau macht Feierabend: So viele Autos! Wer fährt sie? Ich denke, es gibt keine Kapitalisten! Und alle neu: „Moskwitsch“ und „Pobjeda“, „SIS“ — beigefarben — ein einziges Hupenkonzert. Wirklich: Konzert! Wie Moskau die vollen, satten Farben liebt, so liebt es die satten, vollen Töne. Sie haben sich wohlklingende Hupen angeschafft. Warum auch nicht?

Wer aber fährt die vielen Autos? Die Begüterten? Die Bevorzugten? Wenn es die Bevorzugten sind, muß es in Moskau viele Bevorzugte geben! Wie wollen wir nun halten? Entweder geht es in Moskau nur einer kleinen Oberschicht gut, dann besitzt das breite, verelendete Moskauer Proletariat merkwürdig viel Autos. Oder der Moskauer kleine Mann fährt nicht Auto, dann hat die Moskauer Oberschicht Massencharakter angenommen.

Die westlichen Rechnungen gehen nicht auf, und daran sind nur die Kommunisten schuld.

Eine ungewöhnliche Stadt: und die Menschen? Gar nicht so ungewöhnlich. Sie kommen aus den Fabriken, sie kaufen rasch nach was ein, und manche lachen und manche haben ernste Gesichter, und manche bleiben stehen, denken nach und kehren schnell noch mal um. Ein Bursche — Mütze auf dem Pfiff, Weißbrot unter Arm, pfeift sich eins. Mitten auf dem Fahrdamm steht eine Frau mit erhobenem Zeigefinger und erzählt zwei kleinen Mädchen — vielleicht ist es die Geschichte von der Verkehrsordnung. Und die Straßenbahnen sind voll, und die

Trolleybusse sind voll. Und die Trolleybusse sind verchromte Stromlinie, und verchromte Stromlinie sind die Straßenbahnen.

Die Brücken über die Moskwa ein einziger Schwung. Nichts hindert die Boote, nordwärts nach der Ostsee, oder südwärts ins Kaspische Meer zu fahren. Drüben rot und grün und golden, Kuppeln und Sterne — der Kreml.

Von Städten und Bauten hat man gelesen und man kam hin, und die Vorstellung hatte zu große Maße für sie angelegt. Hier in Moskau wird die Vorstellung immer wieder gesprengt; sei es von der Weite der Straßen, sei es von der Höhe der Häuser, sei es von der Vielfalt des Lebens, sei es von der Schönheit des alten Kremls.

Reflektieren wir: „Ein einziges, großes, graues, nivelliertes Proletariat in einer großen, proletarisierten, nivellierten Stadt: Kleidung — zertragen. Gesichter — freudlos.“ So Beaverbrook, England, und Hearst, New York: so ihre Berliner Filialen.

Eine Fifth Avenue habe ich nicht gesehen und auch kein Broux. Weder sah ich ein Whitechapel noch einen Kurfürstendamm.

Über Moskau liegen, architektonisch gesehen, Licht und Schatten sehr gerecht verteilt. Also doch nivelliert? Und wie! Vor allem die alten Budiken. Sie werden dem Erdboden gleichgemacht, so etwas hat die Welt noch nicht gesehen. Und der Plan bekommt die Oberhand, daran ist nicht zu rütteln.

Muß alles widerrufen! Was um fünf Uhr richtig war, stimmt eineinhalb Stunde

später nicht mehr. Wo sind der graue Reif und das ellige Gebilde dieser werktätigen Stadt, das wir um fünf Uhr feststellen, um sieben Uhr dreißig? Einem guten, klassenbewußten Arbeiter von vor 1933 kann direkt eine Gänsehaut den Buckel hinunterlaufen — lauter Bürger!

Wenn der Moskauer Stadtsowjet den Arbeitern von Moskau nicht verbietet, am Abend die Straßen zu betreten, weil eine deutsche Delegation angekommen ist, und man ihr Potemkinsche Dörfer vormachen muß, dann ist diese gutangelegene, gutbesuchte Promenade das werktätige Volk von Moskau.

Und es ist alles so einfach zu verstehen. Moskau ist nach Hause gegangen, hat sich gewaschen, hat sich ein frisches Hemd angezogen und einen dunklen Anzug oder einen hellen oder einen gestreiften, und sich mal an — Moskau ergötzt sich.

(Aus: „Gedanken im Fluge.“ Copyright 1950 by Verlag Volk und Welt, Berlin).

Die Mutter spricht

Von Kuba

Auf dem Bilde da, das war dein Vater, mein Kind.
Wir waren nicht immer allein...
...Jetzt ist er, wo die Toten sind...
Auf dem Bilde da, das war dein Vater, mein Kind.
Er brauchte nicht tot zu sein.

Wie der Zeiger rückt; wie die Zeit vergeht...
Du kamst damals gerade zur Welt...
Da hat der Kaiser Granaten gedreht...
...Da zog dein Vater ins Feld.
Wie der Zeiger rückt; wie die Zeit vergeht...

Auf dem Bahnhof küßte er dich noch einmal, Ich brachte kein Wort heraus...
Der Tag war schwül, und die Sonne schien fahl.
...Ich sah deinen Vater zum letztenmal...
Dann fuhr der Zug hinaus.

Dann kam ein Paket mit dem Stempel vom Heer...
Da war Vaters Taschenuhr drin.
...Es wurde einsam; die Welt so leer...
Ein Postpaket kam, mit dem Stempel vom Heer...
Da war dein Vater darin.

Wie der Zeiger rückt; wie die Zeit vergeht...
Wie die Furcht vor dem Kriege verblich
Wie der Zeiger schon wieder auf Massenmord steht,
Wie der Zeiger rückt; wie die Zeit vergeht...
...Ich habe Angst um dich!

Marshallisierung der Klassiker

Der englische Schriftsteller Somerset Maugham hat mit amerikanischen Verlegern vereinbart, zehn weltbekannte Werke der klassischen Literatur des 19. Jahrhunderts, darunter „Krieg und Frieden“ von Leo Tolstoj, „Madame Bovary“ von Flaubert, „David Copperfield“ von Dickens, „Vater Goriot“ von Balzac, „Rot und Schwarz“ von Stendahl, „Die Brüder Karamasoff“ von Dostojewski, zu „bearbeiten“, d. h. aus diesen Romanen alle Längen und alle ermüdenden Stellen zu entfernen. Die USA-Verleger wollen dann diese klassischen Romane in „ermeterter“ und „verbesserte“ Form herausbringen. Gegen diesen skrupellosen Umgang mit Werken der Weltliteratur zu kommerziellen Zwecken wendet sich in der „Täglichen Rundschau“ der sowjetische Schriftsteller A. Leites in einem bemerkenswerten Aufsatz, dem wir die nachstehenden Absätze entnehmen.

Die Entstellung von klassischen Werken gehört zu den üblichen Beschäftigungen der für die Spießer produzierenden Verlage in Amerika. Die Tinkenkulis ohne Gewissen und Schamgefühl verrichten ihr dunkles Treiben natürlich anonym. Für die sogenannten „Omnibooks“ (Taschenbücher) haben sie den „Don Quichotte“ auf 25 Seiten, „Krieg im Frieden“ auf 30 Seiten, die „Göttliche Komödie“ auf 15 Seiten verkürzt, wobei kaum die wesentlichsten Umrisse der Themen erhalten blieben. Alles, was die nationale Eigenart und die künstlerische Stärke bedeutender Werke ausmacht, löste sich in derartigen „Omnibooks“ in Dunst auf. Somerset Maugham, der sich durch seine Brauchbarkeit als Spion ebenso wie durch seine Geriebenheit als Kosmopolit auszeichnet, beschloß nun, die Sache auf eine breitere Basis zu stellen. Er veranschlagte, daß es durchaus dem Geiste des Marshallplans und den Sitten der amerikanischen Bourgeoisie entspricht, wenn man mit den Kulturschätzen Europas so skrupellos wie möglich umgeht. Seinen „Einbruch“ in das literarische Pantheon der europäischen Völker beschloß er nicht heimlich, nicht anonym zu vollbringen, sondern unter vielseitiger Reklame für sein Unternehmen. Vor allem erklärte er, er werde die Klassiker nicht nur korrigieren, sondern sie auch in origineller Weise „unifizieren“ und zwar dadurch, daß er jeden Roman mit einem Vorwort ausstatten werde, in dem er „die interessantesten und intimsten Einzelheiten aus dem Leben der von ihm ausgewählten Klassiker aufdecke“ werde.

Vor uns liegt ein Buch, auf dessen Umschlag nach der üblichen Mode zu lesen ist: „Somerset Maugham macht das Publikum mit Gustave Flauberts „Madame Bovary“ bekannt.“ Das Buch kostet drei Dollar 50

Cent. Dabei teilen die Verleger mit, daß man die „Madame Bovary“ in der gewöhnlichen Form (d. h. ohne die Korrekturen Somerset Maughams und ohne sein Vorwort) zu einem Drittel billiger, für einen Dollar 25 Cent, erwerben kann, und betonen, daß die sensationelle Mitautorschaft Somerset Maughams ihrer Ansicht nach einen mehr als hundertprozentigen Zuschlag durchaus wert ist. Wenn nämlich der amerikanische Spießer den klassischen Roman des französischen Dichters in der Aufmachung von Somerset Maugham erwirbt, dann wird er nicht nur „leicht“ und „rasch“ mit dem traurigen (nach Somerset Maugham hingegen „plakanten“) Leben der Bovary bekannt, sondern gewinnt obendrein noch die Möglichkeit, den Klatsch und Tratsch über das intime Leben ihres bedeutenden Schöpfers zu genießen.

Aber nicht nur zur Belustigung, nicht nur zur Befriedigung des Geschmacks der rückständigen Spießer werden die Klassiker von den Söldschreibern des amerikanischen Imperialismus umgearbeitet, umgekrempt und verflacht. Man darf die Frage nicht nur als Kuriosum betrachten. Trotz der wahrhaft erstaunlichen Ignoranz der amerikanischen Geschäftsleute in Fragen der Kunst dürfen wir die Hauptsache nicht vergessen, daß nämlich diese Ignoranz aggressiv ist, daß sie in ihrer politischen Tagespraxis ganz bewußte und niederträchtige reaktionäre Ziele verfolgt.

Die Feinde des Volkes, die Partigänger des Obskurantismus, brauchen dringend Geschichtsfälscher. Die unverfälschten Stimmen der großen europäischen Literaturklassiker sind für die modernen Sklavhalter der Wallstreet ein Gegenstand der Furcht und des Schreckens. Sie haben es auf die

Unabhängigkeit der westeuropäischen Völker abgehen und möchten diesen nicht nur die Freiheit, nicht nur die Zukunft rauben, sondern auch ihre Vergangenheit. Zu diesem Zweck ziehen sie ihre großen, unsterblichen Traditionen in den Schmutz.

Die Völker Westeuropas haben in den letzten Jahren praktisch erfahren, was die Marshallisierung bedeutet. Dieses Wort ist im Munde jedes anständigen Europäers ein Schmahwort. Der Marshallplan ist nicht nur gescheitert, sondern hat auch sich selbst und seine Väter restlos bloßgestellt. Es hat sich gezeigt, daß man zwar einige käufliche bürgerliche Regierungen, einige politische und literarische Leichname marshallisieren kann, nicht aber die Völker. Ihr patriotischer Kampfesgeist ist nicht zu brechen, ihre angestammte Literatur läßt sich nicht marshallisieren.

Auch im Sommerprogramm des Berliner Rundfunks werden die zeitkritischen Sendungen des Berliner Rundfunks in regelmäßiger Folge erscheinen. Jeweils sonntags von 16-16.20 Uhr sind vier ständige Sendereihen mit folgenden Titeln vorgesehen:

„Mir ist aufgefallen“, eine kultur-kritische Plauderei von und mit Karl Schnog; „Ulen-spiegeleien“ von Richard Drews; „Floh im Ohr“ — die Dummheiten des Monats; „Große Kleinkunst“, ein Schallplattenkabinett, zusammengestellt und konferti von Karl Schnog. Ferner zwei weitere politisch-satirische Sendungen in jeder Woche.

Zu den einzelnen Sonntagssendungen sei nur kurz vermerkt, daß „Mir ist aufgefallen“ Randbemerkungen zum Zeitgeschehen enthält, die durch musikalische und Geräuschblendungen wirksam und parodierend illustriert werden.

Die „Ulen-spiegeleien“ von Richard Drews werden in verbindlicher, aber unmißver-

Keine Hand für Rüstungsarbeit!

Endlich versetzt der „Floh im Ohr“ seine feinen Stiche allmonatlich der Dummheit und ihren Objekten.

Es ist also mit dieser Mischung von Schärfe und Liebenswürdigkeit, von unzeitweiliger Anprangerung und heiterer Betrachtung, von Musik und virtuosem Wortspiel wirklich für 20 Minuten „Scherz und Satire“ an jedem Sonntagnachmittag vom Berliner Rundfunk gesorgt.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM DER WOCHE

782 und 1370 kHz		BERLINER RUNDFUNK		383,1 und 191,1 m	
Donnerstag, 13. April	Freitag, 14. April	Samstag, 15. April	Sonntag, 16. April	Montag, 17. April	Dienstag, 18. April
6.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 9.30 Frühes Rundfunksteldichein 10.00 Kinderfunk 11.50 Musik zur Werkpause 12.50 Funkecho der Wirtschaft 13.00 Nachrichten 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Musik aus der Sowjetunion 15.00 Kinderfunk 15.20 Tanzmusik 15.40 Nachrichten 16.05 Teekonzert 17.00 Juristische Minuten 17.10 Das kleine Hauskonzert 17.45 Aus der Sowjetunion 18.20 Volkshochschule 18.35 Lieder der Jugend, Zentral- chor der FDJ 19.03 Nachrichten 19.10 Die Wahrheit über Amerika 19.10 Dorfabend 21.00 Nachrichten und Kommentar 21.15 Wir sprechen für West- deutschland 21.45 Die Wiener Philharmoniker 22.00 Kurznachrichten 22.02 Wochenkommentar der CDU 22.10 Sendung zum Bach-Jahr, „Wohltemp. Klavier“ 22.30 RBT-Orchester	6.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 9.30 Rundfunksteldichein 10.00 Kindergartenfunk 11.50 Landfunk 11.55 Musik zur Werkpause 13.00 Nachrichten 13.20 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Ballettmusik 14.30 Kinderfunk 15.00 Anton Dvorak, Sonate, Zigeunerlieder 16.00 Nachrichten 16.05 Teekonzert 17.00 Junge Pioniere 17.15 Lieder u. Tänze aus der SU 17.50 Deutsch-Sowjetische Freund- schaft 18.20 Musik zum Feierabend 18.35 Nachrichten 19.10 Sportvorschau 19.20 Hörspiel 20.30 Aus der Zeit der klassischen Operette 21.00 Nachrichten und Kommentar 21.15 Wir sprechen für West- deutschland 22.00 Kurznachrichten 22.02 Wochenkommentar der SED 22.10 Die schöne Stimme 22.30 Lyrik der Gegenwart	6.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 9.30 Rundfunksteldichein 10.00 Kindergartenfunk 11.50 Landfunk 11.55 Musik zur Werkpause 12.50 Funkecho der Wirtschaft 13.00 Nachrichten 13.20 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Aus deutschen Singspielen 15.00 Kinderfunk 15.20 Virtuose Violinmusik 15.40 Sport-Querschnitt 16.00 Nachrichten 16.10 Was sich Hörer wünschen 17.45 Junge Welt 18.20 Aus der Sowjetunion 18.30 Dimitri Schostakowitsch 19.03 Nachrichten 19.10 Tanzabend 20.40 Welt im Funk 21.00 Nachrichten und Kommentar 21.15 Wir sprechen für West- deutschland 21.45 Polka, Walzer und Galopp 22.00 Kurznachrichten 22.02 Wochenkommentar der SED 22.10 Sport — Rückblick u. Vorsch. 22.30 Die schöne Stimme 22.40 Scherz und Satire	7.10 Jugend- und Pionierlieder 7.45 Junge Welt 8.00 Nachrichten 8.10 Musik und Dichtung 8.30 Katholische Morgenfeier 8.40 Nachrichten 10.10 Volksmusik 11.15 Hörer sagen ihre Meinung 11.30 Motetten von Johann S. Bach 12.00 Sonntagsgottesdienst 12.15 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten 13.10 Sonntägliche Dorfunde 14.00 Musikalische Streiflichter 15.00 Die Sonntagskinder 16.20 Unser Lied — Unser Leben 17.00 Tanzmusik mit Sport 18.00 Nachrichten 18.05 Felix Mendelssohn-Batholdy 18.40 Gespräch am Kunden Tisch 19.02 Adalbert Luter spielt 19.45 Die Wahrheit über Amerika 20.00 Nachricht, Portrait d. Woche 20.15 „Die Verlobung bei der La- terne“ v. J. Ottenbach 21.00 Leichte Musik 21.30 Großes Orchester des BR 22.00 Nachrichten 22.07 Sportecho vom Sonntag 22.30 Theater, Film- und Funk- spiele	8.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 11.03 Für die Hausfrau 12.00 Sendung zur Werkpause 12.50 Landfunk 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Nachrichten 14.03 Großes Orchester des BR 15.00 Kinderfunk 15.20 Kammermusik, Haydn u. a. 16.00 Nachrichten 16.05 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten 17.15 Musik für die Jugend 17.50 Kulturpolitik 18.20 Junge Welt 19.03 Solistenvereinigung des BR 19.20 Nachrichten 19.30 Volks- und Kampflieder aus Amerika 19.45 Die Wahrheit über Amerika 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Wir lieben das Leben 21.45 Aus den Volksdemokraten 21.55 Das neue Lied 22.00 Nachrichten und Sport 22.07 Wochenkommentar der Libe- raldemokratischen Partei 22.15 Querefunktes 22.30 Musik und Aktuelles	8.00 Nachrichten 9.00 Schulfunk 11.03 Für die Hausfrau 12.00 Sendung zur Werkpause 12.50 Wirtschaftsfunke 13.00 Nachrichten 13.10 Berliner Stunde 13.45 Visitenkarte mit Musik 14.00 Nachrichten 14.03 Aus Oper und Konzert 15.00 Kinderfunk 15.20 Kammermusik 16.05 Nachmittagskonzert 17.00 Nachrichten 17.15 Musik für die Jugend 17.50 Kulturpolitik 18.20 Junge Welt 19.03 Solistenvereinigung des BR 19.20 Nachrichten 19.30 Volks- und Kampflieder aus Amerika 19.45 Die Wahrheit über Amerika 20.00 Nachrichten und Kommentar 20.15 Wir lieben das Leben 21.45 Aus den Volksdemokraten 21.55 Das neue Lied 22.00 Nachrichten und Sport 22.07 Wochenkommentar der Demo- kratischen Bauernpartei 22.15 Musik und Aktuelles 22.30 Schach im Funk
1043 kHz		RADIO LEIPZIG		287 m	
7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Ein Kardinal re- tiert Frankreich 9.00 Nachrichten 9.15 Programm aus Dresden 12.00 Nachrichten 12.10 Landfunk 12.20 Musik am Mittag 12.42 Zwischenmusik 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Denkt der Mensch mit dem Gehirn? 15.00 Kammermusik 15.30 Kinderfunk 15.50 Nachmittagskonzert 16.50 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 18.00 Nachrichten 20.30 Nachrichten, Kommentar 21.00 Bitte spielen Sie... 22.00 Jugendfunk: Internationale Jugendfragen (Spanien) 22.30 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland 23.15 Beschwingte Weisen	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Erdbeben 9.00 Nachrichten 9.15 Programm aus Dresden 12.00 Nachrichten 12.10 Landfunk 12.20 Musik am Mittag 12.42 Zwischenmusik 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Unbeschwertes Konzert 15.30 „Goldne Sonne, strahl noch hellter“ Junge Funkgruppe 15.50 Nachmittagskonzert 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 18.00 Nachrichten 18.45 Die Wahrheit über Amerika 20.30 Nachrichten und Kommentar 21.00 Bitte spielen Sie... 22.00 Jugendfunk: Internationale Jugendfragen (Spanien) 22.30 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland 23.15 Kompositionen von Schosta- kowitz	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: „Gut gekaut ist halb verdaut“ 9.00 Nachrichten 9.15 Programm aus Dresden 12.00 Nachrichten 12.10 Landfunk 12.20 Musik am Mittag 12.42 Zwischenmusik 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Unbeschwertes Konzert 15.30 Kinderfunk 15.50 Wir lernen Lieder zum Deutschlandtreffen 16.30 Jugendfunk: In ganz Deutsch- land — für Berlin 17.00 Im Rhythmus der Freude 17.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 20.30 Nachrichten 20.45 Chronik der Woche 21.00 Tanz, Musik und Fröhlichkeit 22.30 Nachrichten und Sendung für Westdeutschland 23.15 Mit Mythos und Schwung	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Die Arbeit in der Dichtung 9.00 Nachrichten 9.15 Kunterbunt am Vormittag 12.00 Nachrichten 12.20 Musik am Mittag 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Glück und Ver- stand 15.00 Kammermusik, Dvorak 15.30 Junge Funkgruppe: Louis Pasteur 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 18.00 Nachrichten 20.30 Nachrichten, Kommentar 21.00 Und da woll'n wir noch ein- mal! 22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland 23.15 Sowjetische Orchestermusik	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: Romain Rollands Botschaft für den Frieden 9.00 Nachrichten 9.15 Kunterbunt am Vormittag 12.00 Nachrichten 12.20 Musik am Mittag 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Ludwig v. Beet- hoven 15.00 Kammermusik 15.30 Kinderfunk 15.50 Tanzorchester des Mittel- deutschen Rundfunks 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 18.00 Nachrichten, Kommentar 20.30 Einführung zum Sinfonie- konzert 21.00 Sinfoniekonzert 22.15 Eine Viertelstunde mit Mark Twain 22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland	7.00 Nachrichten 8.05 Schulfunk: „Glets frei“ - Aus der Arbeit eines Reichsbahn- Ausbesersungswerkes 9.00 Nachrichten 9.15 Kunterbunt am Vormittag 12.00 Nachrichten 12.10 Landfunk 12.20 Musik zur Mittagspause 13.42 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Generalprobe des faschistischen Krieges: der spanische Bürgerkrieg 15.00 Konzertstunde: Mozart, Bach 15.30 Pioniere in der MAS, Junge Funkgruppe 16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen 18.45 Die Wahrheit über Amerika 20.30 Nachrichten, Kommentar 21.00 Hörspiel: „Die Sonnenbrucks“ 22.15 Polnische Orchestermusik 22.30 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland
827 kHz		SÜDWESTFUNK		362,75 m	
12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 13.15 Nachmittagskonzert 20.00 Ein Tanzabend im SWF 22.30 Die großen Meister: Robert Schumann	12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 13.15 Musik zur Teestunde 20.00 Johann Sebastian Bach 20.10 Aufnahme von den Festwo- chen Luzern 1949	12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Frohes Wochenende 16.00 Unser Samstag-Nachmittag 20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche 22.30 Der SWF bittet zum Tanz	9.15 Das Unvergängliche 11.00 Musik zum Sonntagvormittag 13.30 J. Seb. Bach: Kantate Nr. 42 14.15 Frohe Melodien 18.15 Die Sportreportage 20.00 Sinfoniekonzert	12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 13.30 Sinfoniekonzert 16.30 Sang und Klang im Volkston 17.15 Musik zur Unterhaltung 20.00 Operatenkonzert	12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 13.30 Sinfoniekonzert 16.30 Sang und Klang im Volkston 17.15 Musik zur Unterhaltung 20.00 Operatenkonzert
574 kHz		RADIO STUTTGART		523 m	
12.05 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 15.00 Nachmittagskonzert 17.05 Hausmusik 19.30 Sport gestern und heute 20.30 Eins nach dem anderen — Melodienfolge 22.50 Zum Tagesausklang	12.05 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 15.00 Nachmittagskonzert 17.05 Froh und Heiter 18.30 Musik zum Feierabend 20.30 Sinfoniekonzert, Weismann 22.00 Die Fundfunkanzkapelle 23.00 Melodien zum Träumen	12.05 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 13.45 Der Sport am Wochenende 15.00 Nachmittagskonzert 18.30 Kleines Konzert am Samstag- abend 20.00 „Sie sind uns ein lieber Gast“ 20.45 Melodien von Franz Lehár 22.15 Frohe Unterhaltung	9.45 Die Einkehr 11.25 Das Meisterwerk: Ludwig v. Beethoven, 2. Sinf., D-Dur 12.10 Musik am Mittag 13.30 Aus unserer Heimat 14.30 Kinderfunk 18.55 Tono-Ergebnisse 20.05 Der Vetter aus Dingsda — Operette	12.05 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 15.00 Nachmittagskonzert 17.15 Ludwig v. Beethoven 18.15 Klänge der Heimat 20.00 Musik aus beliebten Filmen 22.00 Igor Strawinsky — Ballett- szenen 22.30 Tanz und Unterhaltung 23.00 Tanzmusik	12.05 Musik am Mittag 13.10 Werbefunk 15.00 Nachmittagskonzert 17.15 Ludwig v. Beethoven 18.15 Klänge der Heimat 20.00 „Doktor und Apotheker“ — Komische Oper 22.30 Tanz und Unterhaltung 23.00 Tanzmusik

Gestapo-Methoden der Freiburger Polizei

Vier Beamte und zwei Zivilisten terrorisieren eine Arbeiterfamilie

Freiburg. Am vergangenen Freitag erschien auf unserer Redaktion ein schwerkränklicher Arbeiter, der uns folgenden ungläubigen Vorfalle, welcher ein bezeichnendes Licht auf die Terrormethoden der westdeutschen Polizei wirft, unterbreitete.

Vor einigen Tagen holte ich meine Frau, die operiert worden war, aus der Klinik ab. Kaum waren wir zu Hause bei unseren vier Kindern, die im Alter von 9 Monaten, 5, 14 und 18 Jahren sind, da drangen zwei Polizeibeamte mit der Bemerkung, sie müßten meine Wohnung durchsuchen, da mein 14 Jahre alter Sohn ein Paar Sandalen entwendet habe, mit einem Hund bei mir ein.

Ich forderte die Polizeibeamten auf, den Polizeihund aus meiner Küche zu entfernen, da mein jüngstes Kind sich vor ihm fürchtete. Die zwei Beamten leisteten meiner Aufforderung keine Folge und durchstöberten meine Zimmer, obwohl sie keinen Durchsuchungsbefehl vorzuweisen hatten. Mein Sohn konnte unmöglich der Täter sein, da er an diesem Tage, wie mir auch die Nachbarn bestätigten, meine Wohnung nicht verlassen hatte.

Kaum verließen die zwei Polizeibeamten mein Zimmer, da trat von Neuem zwei Beamte und zwei Zivilisten bei mir ein. Meine

Frau protestierte sofort auf das Energischste gegen diesen unerlaubten Einritt, worauf sie von dem Polizeibeamten Langenbacher auf das unfähigste angebrüllt wurde. Er behauptete sofort, mein ältester Sohn habe den Koffer geöffnet und der jüngere habe die Sandalen nach Hause gebracht. Einen Tag später erwies sich dieses laut Untersuchung der Polizei, die inzwischen den Täter ermittelt hatte, als unwahr.

Als meine Frau aufs Neue protestierte, brüllte er sie mit lauter Stimme an: „Sind Sie ruhig, Sie haben kein Recht, sich zu beschweren. Wir haben einen Zeugen, der Beweise hat.“ Er schrie solange, bis ein Menschengedränge in meiner Wohnung entstand. Mehrere Hausbewohner und Passanten haben diesem Auftritt beigewohnt und können den Vorfall bezeugen.

Ich begab mich daraufhin zur Polizeiwache und wollte die Namen der Beamten feststellen lassen, vor allen Dingen den Namen desjenigen, der sich meiner kranken Frau gegenüber so flegelhaft benommen hatte. Doch man verweigerte mir die Angabe der Namen der vier Beamten und drohte mir, wenn ich nicht zufrieden sei, so werfe man mich zur Wache hinaus.

Am nächsten Tag sprach ich bei der Polizei-Direktion bei dem zuständigen Polizeirat vor und erzählte ihm den Vorfall. Die Akten befanden sich bereits auf dem Tisch der Direktion, doch war in ihnen nur von zwei Polizeibeamten die Rede. Der Polizeirat nahm Rücksprache mit der Haßbacher Wache.

Daraufhin erfuhr ich die Namen der vier Beamten mit der Bemerkung, ich solle mich nicht so viel beschweren, sonst könne der Schuß nach hinten losgehen.

Da ich mich nicht einschüchtern ließ, ging ich daraufhin zu dem zuständigen Beamten im Innenministerium, um mich zu erkundigen, ob die Haussuchung ohne Durchsuchungsbefehl zulässig sei, worauf mich dieser mit der Beantwortung der Frage nach Ostern vertröstete.

Nach Hause zurückgekehrt, fand ich eine Vorladung des Reviers vor und dort

wurde mir dann endlich der Durchsuchungsbefehl, der für zwei Beamte und nicht für vier ausgestellt war, vorgelegt. Ich protestierte deshalb dagegen mit dem Bemerkten, es seien vier Beamte und zwei Zivilisten gewesen.

Sämtliche vorstehenden Angaben kann ich bezeugen und unter Eid nehmen. Ebenfalls können dies zehn Zeugen, darunter mehrere Hausbewohner, die den Vorfall miterlebt haben.

Ich selbst bin schwerkränklich, habe neun steife Finger und einen schweren doppelseitigen Leistenbruch. Meine Angehörigen und ich sind nicht vorbestraft. Mein Vater wurde 1937 von der Gestapo durch einen Genickschuß erledigt und ich wurde nach 1933 verhaftet. Auch fanden bei mir mehrere Hausuntersuchungen der Staatspolizei statt.

Ich muß sagen, daß diese Methoden, die heute in Westdeutschland anscheinend Gang und Gebe sind, sich nicht im geringsten von denen unterscheiden, die ich 1933 durch die Gestapo erlebte.



Zwei Ostereier waren faul

Liebe Tipfreunde!

Das Viertage-Toto-Rennen an den Osterfeiertagen brachte wieder einmal den Beweis, welch große Rolle doch der Zufall — Glück oder Pech — spielt. Zwei der wichtigsten Spiele brachten durch grobe Versehen der Schiedsrichter falsche Resultate. Im Spiel Waldhof—Fürth verfügte der Pfeifenmann zu Unrecht einen Eckball, der den Fürthern noch in letzter Minute den Ausgleich brachte und in München gab der Schiedsrichter beim Spiel Bayern — Offenbacher Kickers ein Tor, obgleich der Ball, wie ein Foto des Vorfalls klar zeigt, unmöglich die Torlinie überschritten haben kann. Im erstgenannten Fall wurden also die Eins-Tipper zugunsten der Nuller und im zweiten Fall die Nuller zugunsten der Einstipper benachteiligt. Diese beiden Beispiele bestätigen wieder einmal die wichtigste Tip-Regel: Wie man's macht, ist's falsch — Glück muß man haben!



Mit diesem Vorbehalt wollen wir uns nunmehr an die Speisekarte für den weißen Sonntag machen, der hoffentlich kein schwarzer Sonntag für die Totoanhänger werden wird. Aller Anfang ist schwer! — das müssen wir schon zu dem Tip Spielvereinigung Fürth — VfR Mannheim sagen. Die Fürther haben ihre Fußball-Hochburg wieder aufgebaut und im Schutze ihrer Mauern soll ihnen das Pflänzchen „Süddeutsche Meisterschaft“ blühen. Dazu bedarf es aber eines besonderen punktförmigen Dinges, den aber der Meister von den Brauereien auch für sein eigenes, noch etwas kümmerliches Hoffnungspflänzchen brauchen kann. Keine Mauer dünkt ihm zu hoch, wenn die Punkte in Nachbars Garten winken. Dieser Nachbar steht zwar mit dem Knüttel zur Abwehr von Punktedieben bereit, aber er ist schon einige Male zu spät gekommen und die Rasenden sind bekanntlich sehr flink bei der Hand und bei Fuß. In Bornheim wird das Münchner Kind alle seine Reize spielen lassen müssen, aber nicht jeder Schiedsrichter ist so leicht zu einem Fehltritt zu betören, zumal in Bornheim recht dicke Luft ist. So ganz ohne Bedenken werden wir aber dem FSV Frankfurt nicht vertrauen dürfen und ein Remis der Bayern wäre möglich — so hofft man in Mannheim, München und Offenbach.

Anderserseits hofft man natürlich auch in Mannheim, München und Frankfurt, daß die Schweißfüßler auf dem Bieberer Berg ein paar Kugeln aus dem Offenbacher Lager beschlagnahmen werden. Diese Hoffnung ist allerdings sehr kühn und es empfiehlt sich nicht, darauf einen Tip zu wagen. Die Waldhöfer bilden diesmal die Samstag-Vorspiele in Nürnberg für das Sonntag-Festessen in Fürth. Bei ihrem bekannten Pech kommen die Waldhöfer gerade jetzt zum Club, wo der Burghöfer von der Noris dringend eine Rehabilitation bedarf. Wenn die Mühlburger ihnen nicht am letzten Sonntag zuvorgekommen wären, hätte Waldhof vielleicht eine Chance gehabt — jetzt ist in Nürnberg natürlich höchste Alarmbereitschaft und Waldhof wird es zu spüren bekommen. Im Regensburger Strudel werden die Augsburg Schwaben untergehen.



Wenn die Mühlburger auswärts einen Coup gemacht hatten, folgte meist ein böser Ausreutscher auf dem eigenen Parkett — wozu wäre jetzt bestimmt Mühlburg anstelle seines Stuttgarter Namensvetters auf dem zweiten Tabellenplatz. Es erscheint also nicht ganz sicher, daß Mühlburg die beiden Punkten so fest an der Leine hat, bei deren Anblick dem Münchner Löwen schon das Wasser im Munde zusammenläuft. Nur Optimisten können hier eine Eins-riskieren. Bei BC Augsburg ist der VfB Stuttgart mindestens für eine Null gut.

Eimsbüttel wird sich diesmal auf keine einträgliche Teilung mit dem Nachbarn Concordia einlassen. Die gleiche Vermutung kann man auch bei Dellbrück — Horst-Emscher haben und einen Einsertippen. Bei den Emscher Husaren kann man allerdings nie wissen! Reutlingen wird sich der Meisterschaft wegen mit Tübingen auf keine Studententreiche einlassen. Durlach hat mehr zu gewinnen als Phoenix Karlsruhe und wird mindestens eine Teilung erreichen. Feuerbach — Aalen ist ein verspäteter Aprilscherz der Toto-Regie. Dazu könnte man „Null“ sagen. Bei den Reservespielen erscheint jeweils ein Einsert angebracht.

Bei den Halbzeit-Tipps wäre in Fürth und Frankfurt eine Null zu empfehlen, in Nürnberg und Regensburg eine Eins und in Mühlburg, Augsburg und Ebingen wieder eine Null.

FC 08 Villingen — VfR Kirchheim-Teck 7:2

Dieses Freundschaftsspiel wurde von beiden Mannschaften mit großer Fairneß durchgeführt, aber die Villingen Elf war den Gästen in spielerischer Hinsicht und in der Schnelligkeit überlegen. Bereits in der ersten Hälfte fielen in rascher Folge drei Tore für Villingen, denen die Gäste nur einen Treffer entgegensetzen konnten. Die zweite Spielhälfte verlief ähnlich. Für Villingen waren Briegel (2), Grammel, Lössing und Oehler (2) erfolgreich.

Wer will nach Berlin?

Der vorbereitende Ausschuß für das Deutschlandtreffen des Kreises Lörrach, lädt alle Jungens und Mädels sowie Interessenten, welche Pfingsten 1950 zum Deutschlandtreffen nach Berlin fahren wollen, sich an folgende Adressen zur Einzeichnung zu wenden:

- Brombach:** Falck, Dieter, Schloßstraße 8
- Grenzach:** Riva, Josef, Jericho 7
- Haltingen:** Währer, Robert, Hermann-Währer-Str. 24
- Haagen:** Cappelli Johann, Tumringerstraße 36
- Hauingen:** Herter, Georg, Steinstraße 1
- Lörrach:** FDJ-Gruppe, jeden Donnerstagabend in Haus der Jugend, 20 Uhr, oder bei Jugendfreund Emil Schneckenburger, Bahndamm 6
- Steinen:** Schneider Fritz, Kandener Straße 12
- Schopfheim:** FDJ-Gruppe oder Elise Scherer, Torstr. 18
- Weil:** Schrempf, Franz, Kandener Straße 41
- Wyhlen:** Hauser, Georg, Kirchrstraße 52
- Zell:** Rümmele, Edmund, Belchenstraße 2

Interessenten erhalten bereitwilligst Auskunft über Fahrpreis, Fahrdauer der Reise und sonstige Bedingungen! Die Fahrt wird voraussichtlich mit Autos ausgeführt.

Berlin wird Pfingsten für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis bedeuten. Wir rufen auf!

„Macht Berlin zu Pfingsten zum Symbol der Einheit unseres Vaterlandes.“
Der vorbereitende Ausschuß für das Deutschlandtreffen des Kreises Lörrach

Aus dem Schopfheimer Gemeinderat

Schopfheim. In einer öffentlichen Sitzung stand der Haushaltsplan der Stadt Schopfheim für das Rechnungsjahr 1950 zur Beratung und entgültigen Beschlußfassung. Haushaltsplan und außerordentlicher Haushaltsplan wurden einstimmig angenommen.

Zur Aufklärung des anwesenden Publikums wies eingangs Bürgermeister Dr. Vetter darauf hin, daß der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1950 durch den Stadtrat bereits verabschiedet sei. Man habe sich im Grunde von dem Standpunkte leiten lassen, daß die Ausgaben den Einnahmen angepaßt werden müßten.

Trotz Zurückstellung von verschiedenen Wünschen und Notwendigkeiten, das sich im Laufe der Zeit unter dem Druck der allgemeinen Verhältnisse ergab, entstand bei der Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben ein Fehlbetrag von 106 000 DM. Da man von einer Erhöhung der Steuern Abstand genommen, mußten Abzweigungen an den vorgesehenen Ausgaben gemacht werden.

An dem personellen Aufwand, der die schwerste Belastung für den Haushalt darstellt, konnte nichts gestrichen werden. Die Ausgaben auf diesem Sektor belaufen sich auf 442 186 DM. Sie haben sich gegenüber dem Vorjahr (401 365 DM) um 40 821 DM erhöht, obgleich vier Angestellte entlassen und einer in das Arbeitsverhältnis übergeführt wurde. Es sind in dieser Summe enthalten die Gehälter und Löhne für Beamte, Angestellte und Arbeiter, die ja tariflich festgelegt sind. Weiter sind auch hierin enthalten die Zahlungen an Schwesternhäuser, Ruhegehälter, Versorgungsaufwand für Beamte, Wartegelder, Leistungen für Sozialversicherung u. a. m. Ebenso wurde ein Betrag für die zu erwartende Wiedereinführung der Gemeindepolizei einkalkuliert. Es wurden gestrichen die Anschaffung eines Schleppers. Ein Teil der für die Volksschule und Gymnasium vorgesehenen Mittel, für bauliche Art und Ausstattungszwecke. Ebenso wurden die Ausgaben für Arbeiten zur Instandsetzung der städtischen Anlagen reduziert. Dasselbe gilt auch für die Instandsetzung des Pflugs usw. Ein Teil der notwendigen Aufwendungen mußte in den außerordentlichen Haushalt übernommen werden, dessen Deckung durch Kapitalaufnahme erfolgen soll.

In der Beratung kam immer wieder zum Ausdruck, wie groß eben die Geldnot einerseits besteht (wurden doch durch die Wäh-

rungsreform die Gemeinden ihres gesamten Barvermögens beraubt), und andererseits die Neuschaffungen auf allen Gebieten, insbesondere aber dem Schulwesen, eine dringende Notwendigkeit darstellt. Eine Neueinführung, die aber in anderen Städten schon lange besteht, ist eine Gebührenpflicht für die Müllabfuhr. Die Müllabfuhr ist schon lange ein Sorgenkind der Stadt, sowohl in hygienischer Hinsicht für die Arbeiter, die diese Arbeit verrichten müssen, als auch in ästhetischer Richtung hin. Die endgültige Regelung soll in einer weiteren Sitzung gefaßt werden.

Der Haushaltsplan, so wie er angenommen wurde, ist nun ausgeglichen, er sieht in seinen Gesamteinnahmen vor 1 176 057 DM und in seinen Ausgaben ebenfalls 1 176 057 DM. Der außerordentliche Haushaltsplan in seinen Einnahmen 285 000 DM und den Ausgaben ebenfalls 285 000 DM.

Aus dem Villingen Polizeibericht

Villingen. Die Schutzpolizei der Stadt Villingen meldet: 1 Festnahme wegen Betrugs, 2 Festnahmen gegen Bettels und Landstreicher, 1 Unfall mit Körperverletzung, 5 Verkehrsunfälle mit Sachschaden.

Es gelangten zur Anzeige: Ein lediger Musiker von auswärts wegen unerlaubter Musikaufführungen auf Gehwegen und in verschiedenen Gasthäusern der hiesigen Stadt, 2 Personen wegen Verübung groben Unfugs und Ruhestörung, 8 Gastwirte wegen Ueberwirtsens und 2 Personen, weil sie trotz Aufforderung des Gastwirts über die festgesetzte Polizeizustände hinaus im Lokal verblieben, 3 Fahrer wegen Uebertretung der StVO, 2 Hausierer, die in angetrunkenem Zustand in der Herdstraße Kurzwaren anboten und dabei verschiedene Frauen beschimpften.

Am 29. März 1950, gegen 14 Uhr, brach in den Fürstl. Fürstenbergischen Waldungen auf der Gemarkung Herzogenweiler ein Waldbrand aus, dem ein 15jähriger, ein Hektar großen Fichtenbestand zum Opfer fiel. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 1000 DM. Der Brand wurde durch Waldarbeiter verursacht, die auf einem Waldweg, der durch die Tannenschonung führt, ein Feuer gemacht hatten, um ihr Mittagessen zu erwärmen. Das Feuer, das rasch

um sich griff, konnte von den Arbeitern nicht mehr gelöscht werden; erst die zu Hilfe gerufenen Einwohner von Herzogenweiler vermochten den Brand innerhalb einer Stunde zu bekämpfen.

Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr

Offenburg. Am Freitag, den 14. April, 17.30 Uhr, findet im Lokal „Brauerei Münder“, Offenburg, Geberstraße, die diesjährige Generalversammlung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr statt. Auf der Tagesordnung stehen die Rechenschaftsberichte und die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Vorführung von Maschinen und Geräten

Mühlheim. Die Kreisarbeitsgemeinschaft für landwirtschaftliches Beratungswesen macht hiermit die Landwirte des Bezirkes Mühlheim darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 12. April 1950, auf der Dietzschens Gutsparthung in Hugstetten Kreis Freiburg eine Vorführung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten durch das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung veranstaltet wird.

Es werden bei den Vorführungen, die um 9 Uhr beginnen, unter anderem folgende Geräte in ihrer Tätigkeit gezeigt: Ein Kuh-

Zweischichtenpflug, ein Anhängerpflug für Traktorzug, eine Motorbauernhacke der Firma Gutbrod, ein vollautomatisches Kartoffellegegerät, eine Akkord-Pflanzmaschine, evtl. ein Vielfachgerät mit Säkasten.

Er wollte einen Zug zur Entgleisung bringen

Konstanz. Die Kriminalpolizei verhaftete in Konstanz einen 27jährigen Berliner, der im Verdacht steht, im Kreis Donaueschingen einen Personenkraftwagen ausgeraubt und im Immdinger Basaltwerk einen Nachtwächter mit einer Eisenstange niedergeschlagen zu haben. Außerdem hatte der Täter, der mit einem 36jährigen Mann aus Quedlinburg zusammenarbeitete, auf das Gleis der Strecke Immdingen—Donaueschingen einen Holzlotz gelegt, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, konnte auch der zweite Mann inzwischen in Heilbronn festgenommen werden.

Was könnte dafür gebaut werden!

Bad Mergentheim. Wie aus einer Lw-Meldung hervorgeht, belaufen sich die Besatzungskosten im Kreis Mergentheim für die Zeit vom 1. Juli 1948 bis 30. März 1950 auf 5 569 505,40 DM. Für einen Kreis wie Mergentheim also eine mächtige Summe. Diese Ausgaben liegen über dem Durchschnitt der anderen Kreise, war vor allem auf die umfangreichen Beschlagnahmungen im Kreis Mergentheim zurückzuführen ist. Auch daran sieht man wieder, wie notwendig es ist, mit der Nationalen Front für den Abzug der Besatzungsmacht zu kämpfen.

Von den städtischen Bühnen

Freiburg. Heute abend wird Giuseppe Verdi „Aida“ in einer Neuinszenierung (Regie: Arthur Schneider a. G., Bühnenbild: Friedhelm Strenger) in den Opern-Spielplan aufgenommen. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Wilhelm Schleuning, Titelpartie: Thea Conbruch, Amneris: Helmtrude Kraft, Radames: Max Schiwak, Amonasro: Wilhelm Hruschka, König: Karl Wirsdorf, Ramphis: Hermann Rieth, Bote: Josef Rees.

„HD. — Soldat Lappli“ heißt ein Soldaten-Lustspiel (nach dem „Braven Soldat Schwejk“ von Hasek), das Alfred Rasser geschrieben hat und das vom Zürcher Kabarett „Kaktus“ im Rahmen dreier Gastspiele gestern, heute und morgen im Kammerspielhaus gegeben wird.

Am Montag, 17. April, findet im Großen Haus eine Volkvorstellung mit Verdis „La Traviata“ statt. Die Titelpartie singt (für die erkrankte Susanne Hagen-Heilmann) Clara Ebers von den Staatsopern München und Hamburg.

Das Programm des VIII. Sinfoniekonzerts am 18. und 19. April bringt Glucks Ouvertüre „Iphigenie in Aulis“, Dietrichs Erzählung aus Hans Pfitzners „Der arme Heinrich“, gesungen von Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton) und Anton Bruckners VII. Sinfonie in der Originalfassung, die damit zum ersten Male in Freiburg aufgeführt wird. Es spielt das städtische Orchester unter Leitung von Wilhelm Schleuning.

Das in Freiburg wiederholt erfolgreiche Stuttgarter Kabarett „Die Mausefalle“ gibt am 19., 20. und 21. April drei weitere Gastspiele im Kammerspielhaus. Das neue Programm steht unter dem Motto „Bindet den Maulkorb fester“ und variiert menschliche Heiter die Möglichkeiten des städtischen Schutzgesetzes.

Zum ersten Male begrüßt man in Freiburg den durch Bühne, Film und Funk bekannten Humoristen Ludwig Manfred Lommel, der mit seinem Ensemble am 25. April im Großen Haus auftreten wird.

Für Sonntag, den 30. April, ist die deutsche Erstaufführung der Operette „Die Gondolieri“ von Sulivan und Gilbert vorgesehen. Inszenierung: Jürgens Hoppe, Dirigent: Siegfried Köhler.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Donaueschingen

Der Ausschuß der Allg. Ortskrankenkasse Donaueschingen hat in seiner Sitzung vom 18. 3. 1950 folgende Satzungsänderung beschlossen:

§ 14 erhält folgende Fassung:

- Zu größeren Heilmitteln, sowie zu Krankenkost übernimmt die Kasse einen Zuschuß in Höhe von 50 v. H. höchstens DM 50.—;
- Zu den Instandsetzungskosten eines größeren Heilmittels gewährt die Kasse einen Zuschuß in Höhe von 50 v. H., höchstens jedoch DM 50.—;
- Die Kasse kann Fürsorge für Genesende, namentlich durch Unterbringung in einem Genesungsheim bis zur Dauer von 6 Wochen nach Ablauf der Krankengeldzahlung oder der Krankenhauspflege oder der Wöchenerinnenheimpflege gewähren.
- Zu Hilfsmitteln gegen Verunstaltung und Verkrüppelung, die nach bestem Heilverfahren notwendig sind, um die Arbeitsfähigkeit des Mitgliebes wieder herzustellen, oder zu erhalten, gewährt die Kasse einen Zuschuß von 50 v. H. der Kosten, jedoch nicht mehr als DM 50 innerhalb eines Jahres.
- Für Versicherte mit Angehörigen, die der Versicherte bisher ganz oder überwiegend unterhalten hat, und die mit ihm in häuslicher Gemeinschaft leben, wird das Krankengeld durch Zuschläge erhöht. Der Zuschlag beträgt für den Ehegatten 0 v. H., für jeden sonstigen Angehörigen 5 v. H. des Grundlohnes. Der Gesamtbetrag von Krankengeld und Zuschlägen darf 75 v. H. des Grundlohnes nicht übersteigen.
- Von der 7. Woche der Arbeitsunfähigkeit ab beträgt das Krankengeld 60 v. H. des Grundlohnes.
- Das Hausgeld wird auf 66²/₃ v. H. des Krankengeldes festgesetzt. Für Versicherte mit mehr als einem Angehörigen wird das Hausgeld durch Zuschläge erhöht. Der Zuschlag beträgt 5 v. H. des Grundlohnes für jeden weiteren Angehörigen. Hausgeld und Zuschlag dürfen zusammen das satzungsmäßige Krankengeld ohne Zuschläge nicht übersteigen.
- Versicherte, für die kein Hausgeld zu zahlen ist, wird neben der Krankenhauspflege ein Krankengeld (Taschengeld) in Höhe von 10 v. H. des gesetzlichen Krankengeldes (§ 13) mindestens aber DM 0.40 täglich gezahlt.
- Als Sterbegeld wird das dreifache des Grundlohnes, mindestens aber ein Betrag in Höhe von DM 50.— gezahlt.
- Die Kasse zahlt 70 v. H. der Kosten für Arznei und kleine Heilmittel, Für Letztere höchstens DM 21.—
- Zu den Kosten für Hilfsmitteln, Stärkungs- und größere Heilmittel gewährt die Kasse einen Zuschuß in Höhe von 50 v. H., höchstens jedoch DM 35.—.

- Zu den Instandsetzungskosten eines größeren Heilmittels oder eines Hilfsmittels gewährt die Kasse einen Zuschuß in Höhe von 50 v. H. der Kosten, höchstens DM 35.—.
- An Stelle der Krankenpflege kann die Kasse Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus bis zur Dauer von 13 Wochen gewähren.
- An Stelle von Anstaltspflege kann die Kasse Hilfe und Wartung durch Krankenpflege, Krankenschwestern oder andere Pflege gewähren, oder einen Zuschuß hierfür in Höhe von DM 1.— täglich zubilligen.
- Für unterhaltsberechtigter Kinder wird Familienhilfe nicht mehr gewährt, sobald sie das 18. Lebensjahr vollendet haben.
- Die Familienhilfe erstreckt sich auch auf Kindeg über 18 Jahren, die erwerbsunfähig sind oder an Stelle der Ehefrau des Versicherten dessen Haushalt führen.
- Die Kasse kann Fürsorge für Genesende, namentlich durch Unterbringung in einem Genesungsheim bis zur Dauer von 6 Wochen auch nach Ablauf der Höchstdauer der Krankenhauspflege, gewähren, oder einen Zuschuß hierfür zubilligen.
- Zur Verhütung von Erkrankungen einzelner Familienangehöriger kann die Kasse Maßnahmen treffen, insbesondere Kinder in Erholungsheime entsenden, oder Kostenbeihilfen hierfür bewilligen.

Die Änderung des § 17, Abs. 4, tritt mit dem 1. November 1949 in Kraft.
Alle anderen Änderungen treten mit dem 1. April 1950 in Kraft.

Donaueschingen, den 18. März 1950.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Hug

Bekanntmachung der Stadt Freiburg

Sommerfahrplan der Städt. Straßenbahn

Gültig ab 15. April 1950

Die ersten Wagen nach Günterstal, Zähringen, Littenweiler und Güterbahnhof verkehren täglich 6.06 Uhr, die letzten 24.00 Uhr ab Bertoldsbrunnen.

Die Linie 5, Haslach — Herdern, sowie sämtliche Omnibuslinien vermitteln während dieser Zeit den direkten Anschluß an die Hauptlinien.

Auf der Linie 6 verkehren die Wagen von 6.45 Uhr bis 21.00 Uhr alle 15 Minuten.

Wir verweisen auf die Aushängefahrpläne und die bei den Schaffnern und an der Verkaufsstelle Bertoldsbrunnen erhältlichen Taschenfahrpläne.

Direktion der Städt. Straßenbahn